

# Pulsnitzer Tageblatt

Genussprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146  
Bezirksanzeiger

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — Erscheint an jedem Werktag — — —  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezieser  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeilenbreite (Moffe's Zeilenmesser 14)  
RM 0,25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0,20. Umlage Zeile RM 0,75  
und RM 0,60. Restame RM 0,60. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.  
Bis 1/2 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts  
und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großnaundorf, Breditz, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und  
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Littmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. L. Fröbers Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 150

Donnerstag, den 30. Juni 1927

79. Jahrgang

## Das Wichtigste

Die Sonnenfinsternis konnte in ganz Deutschland ausgezeichnet beobachtet werden.  
Der Rechtsausschuß des Reichstages nahm die Verlängerung des Sperrgesetzes an.  
Nach einer Korrespondenz-Meldung wird der Reichspostminister dem Arbeitsausschuß Mitte der nächsten Woche erneut die Vorlage betreffend Erhöhung der Postgebühren vorlegen. Größere Veränderungen sind gegenüber dem zurückgezogenen Entwurf nicht vorgenommen.  
Die Verwaltungsratsitzungen sollen in etwa 14 Tagen stattfinden.  
Wie es scheint, ist Poincaré mit Deutschlands Einladung zur Besichtigung der Ostfestungen nicht einverstanden.  
Die Berliner Morgenblätter geben eine von der belgischen Telegraphen-Agentur unter allem Vorbehalt gebrachte Meldung wieder, nach der Leon Daudet in Begleitung zweier Freunde im Automobil in Namur eingetroffen sei. Er soll, einem belgischen Abendblatt zufolge, nach Brüssel weitergefahren sein.  
Gestern vormittag erschien König Haakon ohne vorherige Anmeldung im Grand Hotel in Begleitung seines Hofmarschalles, um dem Reichsaussenminister einen persönlichen Besuch abzustatten. Der König verweilte längere Zeit im Gespräch mit Stresemann. Kurz vor 2 Uhr begab sich Reichsaussenminister Dr. Stresemann mit Gattin und Gefolge zur Universität, wo Dr. Stresemann seine Nobelpreisrede hielt, hatte sich ein zahlreiches Auditorium mit dem König an der Spitze eingefunden.  
Aus Moskau wird gemeldet, daß im Kaukasus ein starkes Erdbeben verzeichnet wurde. Das Erdbeben dauerte 10 Minuten mit Unterbrechungen. Über 40 Häuser der Stadt Gori sind zerstört worden. Auch Menschenleben sollen zu beklagen sein.  
Norwegen ist von einer furchtbaren Ueberschwemmungkatastrophe heimgekehrt worden.  
Der amerikanische Fliegeroffizier Byrd überfliegt mit drei Begleitern den Ozean.  
Die Pazifische Flieger sind nach Meldungen aus Honolulu gestern dort gelandet.  
Der Vormarsch der Truppen Fengs und Tschiangkai-scheks gegen die Nordtruppen und gegen Hankau dauert erfolgreich an. Tschiangkai-schek hat jede Verständigung mit Tschangatollin abgelehnt

## Vertikale und säkularische Angelegenheiten

**Pulsnitz.** (Musikalische Vesper.) Wie aus den Kirchennachrichten ersichtlich ist, findet Freitag, am 8. Juli, abends 8 Uhr eine Vesper in unserer Kirche statt. Neben Klavier- und Orgelsoli werden vom M.-G.-V. „Liederfranz“ Pulsnitz M. S. Abendlieder für Frauen-, Männer- und gemischten Chor gegeben. Wir möchten darauf hinweisen, daß besonders an einem Sommerabend eine solche schlichte Feierstunde erbauend wirkt. Der Eintritt ist frei, Texte kosten 30 Pf. Es ist zu wünschen, daß eine recht zahlreiche Gemeinde sich einfinden möge, um zu befestigen, daß auch in unserer Kirchgemeinde der Wunsch nach solchen Feierstunden vorhanden ist.

**Pulsnitz.** (Der Großgau Meißner Hochland der Deutschen Turnerschaft) begehrt vom 2. bis 4. Juli in Bad Schandau sein diesjähriges Gaudiumfest und dürfte sich an Hand der vorliegenden Meldungen das Fest zu einer gewaltigen Kundgebung für die deutsche Turnerschaft auszuwachsen. Stellt doch schon unsere Gegend allein gegen 1000 Teilnehmer. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Gau im ganzen Gebiet Staffelläufe, welche alle in Neustadt in einen Hauptlauf zusammenkommen, von wo dann die Begrüßungsurkunden nach Schandau weiter getragen werden, sobald solche pünktlich zur Eröffnung des Festes übergeben werden können. Unsere Stadt berühren 2 Läufe. Der eine beginnt am Reulenberg und endet vorerst auf dem Marktplatz, wo eine kurze Feier stattfindet. Ebenfalls auf dem Markte endet der 2. Lauf, welcher durch das Seifersdorfer Tal kommt. Ankunft in Pulsnitz Sonnabend mittag 13,10 Uhr. Beide Läufe werden hier zusammengelegt und geht es dann über Dorn weiter dem Ziele entgegen. Gelaufen werden diese Staffeln alle von den Knabenabteilungen. Den wackeren Läufern zum guten Gelingen ein kräftig „Gut Heil!“

(Zu einer Himmelschau seltener Art) gestaltete sich die gestern in der Morgenfrühe stattgefundene teilweise Sonnenfinsternis. Die Wissenschaft wird vom Verlauf der Sonnenfinsternis gute Ergebnisse erzielen, denn die Witterung war der Beobachtung des Himmelsvorganges im allgemeinen günstig, während vielseitig gebangt worden war, daß an diesem Morgen Regenwolken den Himmel verdüstern und damit die Beobachtung unmöglich machen würden. Das Schauspiel am Himmel nahm auf die Minute pünktlich seinen Anfang. Am rechten oberen Sonnenrand berührte der Mond-

## Französi. Quertreibereien gegen die Befestigung der Ostfestungen

### Neue Sabotageversuche Poincarés

Der sozialdemokratische Gesetzentwurf für Verlängerung des Sperrgesetzes im Rechtsausschuß des Reichstages angenommen  
Der Reichstädtetag in Görlitz an Hindenburg und Marx — Der Nordpolstieger Byrd bringt Briefe an Hindenburg  
Sommer weitere Todesurteile in Rußland

Paris. Nach englischen Meldungen soll im französischen Kabinett eine Meinungsverschiedenheit darüber entstanden sein, ob man die freiwillige Aufforderung Deutschlands an die militärischen Sachverständigen zur Befestigung der Ostfestungen an den Diffeftungen annehmen soll. In englischen politischen Kreisen wird auch offenbar erklärt, daß Briand in Genf diesen Vorschlag Dr. Stresemanns, der bekanntlich ein außerordentliches Entgegenkommen Deutschlands darstellt, angenommen habe, daß aber Poincaré keine freiwillige Aufforderung Deutschlands, sondern eine direkte Kontrolle durch die militärischen Sachverständigen wünsche.  
Im Berliner Auswärtigen Amt ist von einer Meinungsverschiedenheit im französischen Kabinett nichts bekannt. Man führt die englischen Meldungen darauf zurück, daß trotz einer Besprechung des Generals von Pawelsz mit den Militärsachverständigen

noch keine Entscheidung über den Termin der Befestigung getroffen ist und die Militärsachverständigen auch von ihren Regierungen noch keine Instruktionen erhalten haben. Offenbar schweben zwischen Paris, London und Rom noch Verhandlungen über die Frage, wer von den Militärsachverständigen der Einladung der Reichsregierung folgen soll. Man hat in Berlin den Eindruck, daß in Paris keine große Geneigtheit besteht, der Einladung zu folgen, daß aber ein grundsätzlicher Protest gegen die Einladung von Paris nicht zu erwarten ist.

## Der Rechtsausschuß für Verlängerung des Sperrgesetzes.

Mit 15 gegen 11 Stimmen.

Berlin. Der Rechtsausschuß des Reichstages beriet am Mittwoch über den sozialdemokratisch-demokratischen Antrag, der den Entwurf eines fünften Gesetzes über die Aussetzung von Verfahren (Sperrgesetz) vorschlägt. Die Aussetzung von Verfahren soll statt bis zum 30. Juni bis zum 31. Dezember 1927 reichen. Die Länder sollen ermächtigt werden, bis zum Ablauf der Geltungsdauer der Gesetze Gegenstände, über deren Verteilung zwischen einem Lande und dem ehemals regierenden Fürstentum Streit besteht, nur mit Zustimmung des Landes an Dritte veräußert oder belastet werden können.

Zur Begründung des Antrages nahm der Sozialdemokrat Dr. Rosenfeld das Wort, der die Verlängerung der Sperrfrist durch den Reichstag verlangte. Nachdem anschließend Freiherr von Richthofen für die demokratischen Anträge gesprochen hat, teilt Staatssekretär Zweigert mit, daß die Abfindungen in Sachsen-Altenburg, Sachsen-Roburg, Schwarzburg, Gotha, Mecklenburg-Schwerin, Lippe-Deimold und Mecklenburg-Strelitz noch nicht erledigt seien. Mecklenburg-Strelitz wünsche die Erledigung auf dem Rechtswege. Alle in Betracht kommenden Fürstentümer hätten dem Ministerium des Innern eine schriftliche Erklärung abgegeben, in der sie ihre bindende Bereitwilligkeit erklärten, die Wirkung des Sperrgesetzes bis zum 1. Dezember d. J. vertragsmäßig gegen sich gelten zu lassen. Eine Verlängerung des Sperrgesetzes sei deshalb nach Ansicht der Reichsregierung sachlich überflüssig.

Die Vertreter der Länder Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Hessen erklärten sich für eine Verlängerung der Sperrfrist durch das Reich. Der Vertreter von Preußen betonte, an einer solchen Verlängerung, soweit es die Hohenzollern angehe, kein Interesse zu haben. Preußen habe nur ein Interesse, soweit es die depostierten Fürsten und die Schandesherrn angeht.

Anschließend legte Reichsminister Hergt dar, daß der Reichstag seinerzeit nicht zugunsten einer Partei entscheiden wollte. Er habe deshalb ein unparteiisches Sperrgesetz gemacht. Die Verlängerung des Sperrgesetzes bittet der Minister, abzulehnen. Bezüglich der Standesherrn stelle er die Entscheidung anheim.

In der Abstimmung wird der sozialdemokratisch-demokratische Gesetzentwurf mit 15 gegen 11 Stimmen (also nicht mit Zweidrittelmehrheit) angenommen. Dafür stimmten Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten, dagegen die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei.

## Reichstädtetag in Görlitz an Hindenburg und Marx

Görlitz, 29. Juni. Unter lebhaftem Beifall wurde auf dem Reichstädtetag in Görlitz an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet: „Der Reichstädtetag, die kommunale Spitzenorganisation von 1350 kleinen und mittleren Städten sendet von seiner 17. ordentlichen Mitgliederversammlung in Görlitz dem hochverehrten Reichsoberhaupt, ehrerbietige Grüße und die Erneuerung seines Verprechens, unermüdete Arbeit für Volk und Vaterland.“

In einem weiteren Telegramm an den Reichskanzler Dr. Marx wurde die Reichsregierung gebeten, die schwere Notlage, in der sich die dem Bunde angeschlossenen Städte befinden, unter Wiedergewährung der Selbstverwaltung und der Finanzhoheit tatkräftig zu mildern. Der Reichstädtetag erwarte einen auch die Belange der kleinen und mittleren Städte ausgiebig berücksichtigenden endgültigen Finanzausgleich, da die jetzige trostlose Finanzlage den Städten ihre Wiederaufbauarbeit in verhängnisvoller Weise erschwere.

## Wie die Sowjets die Massenhinrichtungen begründen.

Eine Erklärung des Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare.

Moskau. Der Vorsitzende des Rats der Volkskommission, Rykow, erhielt ein Telegramm von den Führern der englischen Arbeiterpartei und der unabhängigen Arbeiterpartei, die um „Einstellung der Hinrichtungen ohne Gerichtsverfahren“ bitten. In der Antwort erklärt Rykow, daß im Zusammenhang mit dem Urteil der staatlischen und politischen Verwaltung gegen aktive Weißgardisten, deren Schuld dokumentarisch erwiesen war, durch die ausländische sowjetfeindliche Presse zahllose Lügen und Verleumdungen verbreitet werden.

Die Erwähnung über die Hinrichtungen ohne Gerichtsverfahren ist unrichtig.

Nach den Gesetzen der Sowjetunion stehen der staatlischen und politischen Verwaltung in Fällen, in denen die Notwendigkeit, durch aktives Vorgehen die Konterrevolution zu bekämpfen, gegeben ist, die Rechte eines Ausnahmegerichtes zu, das formell den Ausnahme-Standgerichten der bürgerlichen Staaten entspricht.

In dem erbitterten Kampfe gegen die Sowjetunion sei ein entschiedenes Vorgehen der Sowjetregierung gegen aktive Konterrevolutionäre von der Not erzwungen und ganz unvermeidlich.

## Die Henker arbeiten weiter.

Moskau. Die Sowjetgerichte verhängen weiter schwere Strafen gegen Spione. In Schitomir wurde das Todesurteil gegen zwei polnische Spione und eine Frau vollstreckt. Die beiden Spione waren angeklagt, Nachrichten an die polnische Armee übermitteln zu haben. Auch fünf Anhänger des Arestoulow wurden zum Tode verurteilt. Arestoulow hatte im vorigen Jahre eine konterrevolutionäre Bewegung zu schaffen versucht. Das Leningrader Gouvernementsgericht eröffnete einen Prozeß gegen eine Reihe von Marineoffizieren, die beschuldigt werden, im Jahre 1905 an einer Strafexpedition gegen die Empörung in den baltischen Staaten teilgenommen und Revolutionäre erschossen und geprügelt zu haben.

## Zimmer weitere Todesurteile in Rußland.

Riga. Das Tribunal in Wjatka hat den früheren Oberleutnant Malkin zum Tode verurteilt. Malkin wird zur Last gelegt, daß er während des Bürgerkrieges Kommunisten erschossen habe. Ferner hat das Gericht in Kronstadt zwei Mann wegen Spionage zum Tode verurteilt. Die Todesurteile wurden sämtlich bereits ausgeführt.

Der Oberste Gerichtshof in Moskau hat das Gnaden-gesuch der zu längerer Gefängnisstrafe verurteilten Aufständischen aus dem Jahre 1924 abgelehnt. Der Terror wird in der ganzen Sowjetunion weiter fortgeführt.





schatten die Sonnenscheibe. Während der Mondschatten die Vergrößerung der Verfinsternung der Sonnenscheibe steigerte, trat aber auch eine Wolkenficht vor die Sonne, die es verhinderte, die einzelnen Phasen der Verfinsternung weiter zu verfolgen. Gegen 6 Uhr erschien die bis zu 85 % vom Mondschatten verfinsterte Sonne wie eine goldene, auf dem Rücken liegende Sichel. Beim Fortschreiten der Verfinsternung schien die Sichel mit ihrer rechten Spitze nach aufwärts zu steigen und hatte gegen 1/7 Uhr die Stellung inne, wie sie der zunehmende Mond beim 1. Viertel zeigt. Es wurde zu dieser Zeit schon das Breiterwerden der Sichel infolge Schwindens des Mondschattens wahrnehmbar. Der Mondschatten auf der Sonnenscheibe verkleinerte sich nun von Minute zu Minute mit scheinbar zunehmender Schnelle und kurz nach 1/8 Uhr war die Sonnenverfinsternung zu Ende. In der Zeit der größten Verfinsternung leuchtete die Sonne nur mit fahlem Lichte. Auch hier ist die Sonnenfinsternis von Vielen beobachtet worden, mancher und manche ist um dieses himmlischen Schauspiel wegen gestern zum Frühaufsteher geworden. Auf den Straßen und an den Fenstern der Wohnungen standen Erwachsene und Kinder, die durch bunte Gläser nach der Sonne schauten. Die gestrige Sonnenfinsternis war bis zum 9. Juli 1945 die letzte Gelegenheit, eine bedeutende Bedeckung der Sonne bei uns zu beobachten. Das heutige Deutschland wird erst nach 27 Jahren, am 30. Juni 1954, und zwar in der Königsberger Gegend von einer totalen Finsternis betroffen.

**Königsbrück.** (Zu dem gestern gemeldeten Unglück im Steinbruch der Firma Gebr. Jenichen ist noch ergänzend nachzutragen, daß die bisherigen Ermittlungen etwa folgenden Tatbestand ergeben haben: Bei einer Maschinenreparatur wurde Benzin in einem Blechgefäß zum Auswaschen von Lagern verwendet. Von dem im Raum beschäftigten Arbeiter wurde geraucht. Dadurch geriet der Benzinbehälter in Brand, bei dem Versuch, das brennende Benzin zu löschen, wurde der Benzinbehälter umgeworfen, wobei der Arbeiter Kießling aus Reichenau außerordentlich schwere Brandwunden erlitt. Der bedauerliche Unfall, durch den auch die vermittelte Mutter Kießlings stark betroffen wird, zeigt auf neue, welche schwerwiegenden Folgen Unachtsamkeit beim Umgang mit feuergefährlichen Flüssigkeiten hat.

**Wiesla.** (Schwerer Unglücksfall.) Am Sonnabend verunglückte beim Steineabladen auf dem Bahnhof Wiesla der Wirtschaftsbefitzer Arthur Haufe. Eine Steinplatte fiel ihm so unglücklich auf das Knie, daß das Bein einigemal gebrochen wurde. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle.

**Radeberg.** (Rasch tritt der Tod den Menschen an), das zeigte vorgestern wieder ein Fall, wo ein Arbeiter zwischen Radeberg und Klossche auf der Eisenbahn plötzlich von einem Herzschlag betroffen wurde, der den Tod zur Folge hatte. Der Tote, welchen man noch bis Radeberg im Zuge mitnahm, ist der im 63. Lebensjahre stehende, auf der Talstraße in Radeberg wohnhafte Klempner Weiske.

**Bischofswerda.** (Die Tagung von „Rot Front“), die am Sonnabend und Sonntag hier stattfand, ist nicht ohne Zwischenfälle verlaufen, über welche die Polizei folgendes berichtet: Um 1/6 Uhr standen auf dem Marktplatz fünf Lastautos der Roten Frontkämpfer zur Abfahrt bereit. Von der Ramener Straße her kamen auf Rädern sieben Stahlhelmlente aus Neusalza-Spremberg, die an einem Fest in Ramenz teilgenommen hatten. An der Ecke von Marktplatz und Kirchstraße wurde einem der Stahlhelmlente von einem Rotfrontler der Wimpel vom Fahrrad abgerissen, worauf es zu einem Handgemenge kam. Der bedrohte Stahlhelmlente wurde von einem Polizeibeamten befreit und zu seiner Sicherheit nach der Wache gebracht. Die Rotfrontkämpfer verlangten später von der Polizei die Herausgabe des Mannes und als dies verweigert wurde, versuchten sie, die Wache zu stürmen. Die Polizei konnte den Angriff abwehren und rief die Landespolizei aus Arnsdorf herbei, die nach kurzer Zeit auf einem Lastauto eintraf. Der größte Teil der Rotfrontkämpfer hatte sich aber bereits entfernt, so daß die Landespolizei nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Bei der Abfahrt rief ein Zivilist der Landespolizei ein Schwupswort nach. Er wurde sofort sistiert und als Angehöriger der kommunistischen Partei festgestellt. Eine Untersuchung über die Vorfälle ist eingeleitet.

**Bischofswerda.** (Deutsche Oberschule.) Am Sonntag fand im Festsaal der hiesigen Deutschen Oberschule eine gut besuchte Elternversammlung statt. Sie wurde eingeleitet durch einen Orgelvortrag des Obersekundarers Hellmig: Präliminium und Fuge in e von Joh. Seb. Bach. Der Vorsitzende des Elternausschusses, Herr Jeweller Resch, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung und erteilte dann Herrn Studienrat Kospat das Wort zu seinem Referat: „Wie kann das Elternhaus die Schulwanderungen unterstützen? Ausgehend von den für die Wandertage der Schule grundlegenden ministeriellen Verordnungen beantwortete er die Themafrage in doppelter Weise: einmal, indem das Elternhaus mitwirkt für einen reibungslosen äußeren Verlauf des Wandertages; zum andern, indem es durch eine rechte Erziehung der Kinder innerhalb der Familie mithilft zur Erreichung des Zieles dieser Wandertages: der körperlichen, geistigen und sittlichen Weiterentwicklung der Kinder. Es schloß sich eine lebhaft ausgeführte Aussprache an über Zahl, Dauer und Durchführungen solcher Wanderungen, über ihren Nutzen und Schaden, bei der einander recht entgegenstehende Meinungen vorgebracht wurden. Da eine Neuregelung der Zahl der Wandertage in Aussicht steht, wurde von einem Antrag dieser Richtung abgesehen. Weiter kamen zur Behandlung eine Anzahl Anträge vom Elternschutz oder von der Elternversammlung, die sich bezogen auf Gründung einer Unterstützungskasse und auf mancherlei schulische Angelegenheiten. Herr Oberstudienrat Dr. Stöfner gab Auskunft

und legte dann den Eltern verschiedene Wünsche und Bitten der Schulleitung vor, gab Bericht über bauliche Veränderungen, die besonders im Interesse des Mädcheninternats durchgeführt bzw. beabsichtigt sind und erwähnte zum Schluß den Wunsch der Schule nach einer Schulfahne, zu dessen Verwirklichung er die Mithilfe der Eltern erbat. Mit Dankesworten schloß der Vorsitzende die Elternversammlung.

**Dresden.** (Die neuen Arbeitsgerichte.) Am 1. Juli treten die neuen Arbeitsgerichte in Tätigkeit. Oberlandesgerichtsrat Dr. Ulich ist zum Vorsitzenden des Landesarbeitsgerichts Dresden und Oberlandesgerichtsrat Dr. Leitzmann als Arbeitsgerichtsdirektor zum Vorstand des Arbeitsgerichts ernannt worden.

**Dresden.** (Folgen der Neuregelung des Achtstundentages.) Schon während der Beratung der Verordnung zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung hat sich das Handwerk gegen die starre Festlegung auf den schematischen Achtstundentag gewandt und mit Recht darauf hingewiesen, daß eine Neuregelung der Arbeitszeit nicht soweit gehen dürfte, jede produktive Mehrarbeit mit einem Schlage zu unterbinden. Knapp 6 Wochen nach dem Inkrafttreten der Verordnung zeigen sich die befürchteten Folgen auf das deutlichste. Die Klagen mehren sich über die gerade für das Handwerk eingetretene Belastung. Aus einem Kammerbezirk wird dem deutschen Handwerks- und Gewerbeamt berichtet, daß sich die Gewerkschaften an der Kontrolle über die Einhaltung des Achtstundentages beteiligen und wegen Ueberschreitung bereits recht empfindliche Strafen, in einem Falle sogar 800 RM, verhängt wurden. Unberücksichtigt bleibt hierbei, daß im Handwerk andere Voraussetzungen vorliegen, wie in einem Großbetriebe. Mit Recht hat Reichskommissar Ministerialdirektor Dr. Reichardt erneut darauf hingewiesen, daß ein Handwerksbetrieb mit 3 und 4 Arbeitskräften nicht mit einem Riesenunternehmen mit Tausenden von Arbeitern auf eine Stufe gestellt werden kann. Trotz dieser Tatsache muß immer wieder darüber Klage geführt werden, daß der Gesetzgeber zu wenig auf die Eigenarten und Sonderheiten des Handwerks eingegangen ist.

**Dresden.** (Wohltätigkeits-Konzert der Reichswehr.) Ein großartiges Bild: Die Vereinigten sechs Musikkapellen des Standorts Dresden unter den Bogenspielen des Zirkus Sarrafani. Und am Dirigentenpult Prof. Oskar Hackenberger, der Armeemusikinspizient. Dazu der weite Zirkusraum bis auf den letzten Platz gefüllt. Zuerst konzertierten sie so, wie man ihr Bild gewohnt ist, wenn sie Platzmusik machen. Das Vorspiel zum Freischütz, Kriegsmarschen und Königsgebet aus Lohengrin, Phantasie aus Hönjel und Gretel, schön, exakt, mit gut abgestimmter Konzertmalerei. Dann brachten sie den alten Torgauer und den von jubelndem Schwunge getragenen, wie von Standarten überflatternden Hohenfriedberger. Hier gingen schon die Wogen der Begeisterung bei dem Publikum hoch. Aber als sie dann nach der letzten Pause die Mützen mit dem Stahlhelm vertauscht hatten und der Spielmannszug in dröhnendem Marschschritt in die Manege einzog, begann der bedeutungsvollste Teil dieses Abends, der einen brauenden Beifall aus allen Rängen und von den Galerien auslöste. So vortrefflich hat man Soldatemusik wohl selten gehört. Den Reigen historischer sächsischer Armeemärsche und die Paradebemärsche der ehemaligen Dresdner Truppenteile. Zum Schluß spielte man den sächsischen Papstentwurf mit Kavallerie Retraide und der Andacht des Gebets. Es war ein großartiger Abend.

**Leipzig.** (Gefahr eines zweiten Dammbrechens in Böhlen.) Der nach der Straße Spahnstraße-Kieritzsch sich hinziehende Damm einer weiteren Spülkippe, die sich ganz in der Nähe des durch die Kluten niedergelassenen Dammes befindet, zeigte bedenkliche Risse, durch die bereits das Wasser unaufhaltbar quoll. In dreistündiger angestrengter Arbeit gelang es, den Dammbrech zu verstopfen. Die Direktion der Sächsischen Werke forderte sofort 10 000 Sandfäcke an. Sie hofft, den Durchbruch des zweiten Dammes, der ebenfalls ungeheure Wassermengen in sich birgt, verhindern zu können.

**Leipzig.** (Von der Dampfwalze angefahren.) Am Hauptbahnhof ereignete sich ein Unfall, der leicht hätte ernster Folgen haben können. Beim Vorüberfahren an einer Dampfwalze rutschte eine Kradlerin mit ihrem Kade aus, stürzte und kam vor die linke Seite der vorderen Walze zu liegen. Nur der Geistesgegenwart des Führers, der augenblicklich Gegen Dampf gab, ist es zu danken, daß die Verunglückte mit einer Quetschung der rechten Körperseite davonkam. Sie wurde dem Krankenhaus St. Georg zugeführt.

**Chemnitz.** (Unter Eisenstangen begraben.) In einem Metallageraum ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall dadurch, daß ein mit Eisenstangen reichlich beladener Gerüstträger nachgab, was das Abrutschen des gesamten Materials zur Folge hatte. Ein zufällig dicht daneben mit Montagearbeiten beschäftigter 17jähriger Schlosserlehrling wurde von den Eisenstangen förmlich begraben und erlitt außer inneren Verletzungen schwere Kopf- und Brustquetschungen, so daß er blutüberströmt und bewusstlos in das Stadtkrankenhaus eingeliefert werden mußte. Sein Zustand ist bedenklich.

**Chemnitz.** (Der Bulle im Schaufenster.) Zwei Fleischergehilfen wollten vom Schlachthof zwei Bullen durch die belebte Stadt nach Schönau führen, als plötzlich eins der Tiere scheute und mit den Hörnern in die Fensterscheibe einer Restauration rannte, die vollständig zertrümmert wurde. Die Schnittwunden, die sich das Tier dabei zuzog, erhöhten seine Wut und es rannte gegen die Türöffnung eines benachbarten Verkaufshandels, die es einstieß. In der Zwickauer Straße rannte der Bulle in eine weitere große Schaufensterscheibe und stürzte schließlich in einen Graben, wo man ihn mit Stricken festhalten konnte. Das Tier riß sich jedoch abermals los und stieß mit dem Kopf in die Scheibe einer Konditorei. Inzwischen hatte man die Feuerwehr alarmiert, der es gelang, das Tier zu fesseln und auf einen Transportwagen zu schleifen.

**Lawalde.** (Verhängnisvoller Irrtum.) Auf einem Gang durch seine Felder und Waldungen wurde der Rittergutbesitzer Storch von seinem Hirt nachbar mit einer Ladung Schrot angeschossen. Storch hatte sich in der Nähe seiner Fluggrenze nach Großschweidnitz zu im Grase niedergelassen und war von seinem Nachbar, wie dieser angab, für eine Kacke gehalten worden. Storch mußte mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

— (Oberlausiger Festwoche in Görlitz.) Vom 3.—10. Juli d. J. findet in Görlitz 550-Jahrfeier der Schützengilde, verbunden mit der Oberlausitzer Festwoche statt. Zur Entlastung der Fahrkartenshälter in Görlitz empfiehlt es sich, in dieser Zeit Rückfahrkarten zu lösen.

**Kurze sächsische Nachrichten.**

**Bautzen.** Sein 65. Bürgerjubiläum konnte dieser Tage der älteste Bürger der Stadt Bautzen, Schlossermeister Gustav Adolf Naumann, feiern.

**Heidenau.** Das Johanniterkrankenhaus Sohna-Heidenau feierte mit einer großen Festversammlung sein 57jähriges Bestehen.

**Niebereinsiedel.** Das Wohnhaus eines hiesigen Händlers wurde durch Feuer vollständig vernichtet.

**Keine Aenderung der Steuergesetze. Steuerfragen vor dem Landtag.**

Die Landtagsitzung am Dienstag dauerte bis kurz vor Mitternacht. Die Redefreiheit wollte nicht nachlassen. Die Kommunisten und Sozialdemokraten brachten ihre Angriffe gegen die Regierung und die Polizei, insbesondere die Polizeioffiziere, immer wieder vor, obwohl sie im Ausschuß schon nachdrücklich zurückgewiesen worden waren. So mußten sie es sich gefallen lassen, daß von deutschnationaler und völksparteilicher Seite ihre Darlegungen als Klatsch und Geschwätz bezeichnet wurden. Auch der Innenminister hielt es deshalb nicht für nötig, noch einmal ausführlich zu antworten. Interesse fand aber keine Mitteilung, daß der Entwurf des neuen Polizeibeamtengesetzes fertiggestellt ist und wahrscheinlich vor den Ferien dem Landtag zugehen wird.

Die Abstimmung über den Polizeietat wurde erst zu Beginn der Mittwochsitzung vorgenommen. Die Plenarsitzung am Mittwoch begann um 3 Uhr. Es war wieder eine riesige Tagesordnung, da man jetzt kurz vor den Ferien möglichst viel Rückstände aufarbeiten will. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Steuerfragen. Das Ergebnis dieser Beratungen ist kurz dahin zusammenzufassen: es ändert sich nichts. Entweder ist das Reich zuständig oder man kann dort, wo Sachsen selbst die Entscheidung hat, keine Aenderung vornehmen, will man nicht die Unordnung in das ganze Steuerwesen hineinbringen. Der Finanzminister legte diesen Sachverhalt selbst nachdrücklich dar.

**Sitzungsbericht.**

(41. Sitzung.) OB. Dresden, 29. Juni. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wird die am Dienstag verschobene

Abstimmung über den Polizeietat vorgenommen. Das betreffende Haushaltsplankapitel wird gegen die Stimmen der Kommunisten genehmigt. Sämtliche dazu vorliegenden sozialdemokratischen und kommunistischen Minderheitsanträge werden abgelehnt. Die Mehrheitsanträge — u. a. Anträge gegen die Aenderung der Polizeistunde, für Erlass der Dienstkleidung durch den Staat und für Festsetzung der Wohnungsabzüge, für beschleunigte Erledigung der Besoldungsreform — werden angenommen. Die am Dienstag neu begründeten Anträge der Kommunisten gegen die Überwachung der Versammlungen durch die Polizei und gegen die „faschistische Organisation“ werden in sofortiger Schlußberatung abgelehnt.

Nach kurzer Aussprache werden die Regierungsvorlagen angenommen, die die Altersgrenze für die Pensionierung der Hochschulprofessoren auf das 68. Lebensjahr festlegen und die nachträgliche Genehmigung zur Abgabe von 32 Millionen Mark zu Wohnungsbauzwecken im Rahmen des außerordentlichen Etats 1926 fordern.

Die nächsten zehn Punkte der Tagesordnung betreffen

**Steuerfragen.**

Sie werden gemeinsam beraten.

Abg. Gehl (Soz.) begründet einen Antrag, der Einspruch gegen die Finanzpolitik des Reiches verlangt und weiter wünscht, daß beim Landesfinanzausgleich die Schlüsselung des Gemeindeanteils so erfolgt, daß sie zwei Fünftel nach dem Rechnungsanteil und drei Fünftel nach der Bevölkerungszahl beträgt. Der Ausgleichsstock soll mit 10 Prozent der Überweisungen gespeist werden.

Abg. Dr. Kastner (Dem.) spricht zu einer Anfrage, in der um Auskunft ersucht wird, was Sachsen zu tun gedenke, um der Vorschrift des Reiches auf Senkung der Landessteuern nachzukommen.

Finanzminister Weber betont, daß die Regierung Sachsens Interesse beim Reichsfinanzausgleichsstock energisch vertreten habe. Gegen das an Sachsen verübte Unrecht werde weiter Einspruch erhoben und eine Korrektur gefordert werden. Da die erst im Vorjahr getroffene Neuregelung der Landessteuern noch nicht einmal in der Veranlagung durchgeführt sei, könne jetzt eine Aenderung der Steuergesetze unmöglich vorgenommen werden. Neue Änderungen würden überhaupt noch durch das Reichsrahmengesetz bedingt. Die Härten könnten jetzt nur auf dem Wege der Stundung und des Erlasses beseitigt werden.

Auf eine von Abg. Enterlein (Wirtschaftspartei) begründete Anfrage über die von einzelnen Gemeinden vorgenommene Erhöhung der Gemeindefußschläge zur Grund- und Gewerbesteuer erwidert ein Regierungsvertreter, die Regierung könne in solchen Fällen ihre Zustimmung nicht versagen, in denen die Gemeinden unbedingt höhere Sätze brauchen, um nicht ihren Haushalt in Unordnung zu bringen.

Zu einem kommunistischen Antrag, der von der Reichsregierung die Aufhebung der Tabaksteuer verlangt, erklärte Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm, daß die Aufhebung natürlich nicht in Frage komme.

Nach eingehender Behandlung werden die neu begründeten Anträge den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Von den in zweiter Beratung stehenden Anträgen wird ein Antrag der Wirtschaftspartei angenommen, der fordert, daß die Gewährung von Mitteln aus dem Lastenausgleichsstock nicht an die Erhebung der gemeindlichen Höchstaufschläge zur Gewerbe- und Grundsteuer gebunden ist.

Ein völksparteilicher Antrag auf

**Erhöhung der Wanderlagersteuer**

wird in der Form angenommen, daß die Regierung um die Vorlage eines Gesetzes ersucht wird, das diese Steuer zeitgemäß umändert.

Zum Schluß der Sitzung werden noch zwei Anträge der Kommunisten gegen die Zollerhöhung dem Ausschuß überwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag, den 30. Juni.



Falsche Reichsbanknoten zu 100 Reichsmark.

Berlin. Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 100 Reichsmark mit dem Datum vom 11. Oktober 1924 ist, nach Mitteilung der Reichsbank, eine Fälschung festgestellt worden. Sie ist an folgenden Merkmalen zu erkennen:

Das Papier ist lappig, dünner und weicher im Griff als das der echten Banknoten. Die Pflanzenfasern sind mit hellroten und hellgrünen in das Papier eingearbeiteten Fasern nachgemacht. Das Wasserzeichen ist durch Aufdruck in hellgrüner Farbe vorgetäuscht und in der Durchsicht kaum lesbar. Im Kontrollstempel fehlt über der kleinen Verzierung in der Mitte der Punkt. Die Vorderseite macht einen verschwommenen Gesamteindruck. Im Frauenbildnis fehlen die feinen Schattenanlagen. Die Haube endet rechts auf der Wange an einem abgerundeten Teil. Der Adlerstempel ist mit falschen größeren Typen gedruckt. Der Straßdruck ist gequetscht und unanfechtbar wiedergegeben. Die Kontrollnummer ist mit ungleichen falschen Typen eingefügt.

Die französische Kammer billigt die Rüstungsvorlage.

Paris. Die Pariser Kammer hat mit 379 gegen 145 Stimmen den von der Kommission vorgelegten Text des Gesetzesentwurfes zur allgemeinen Heeresorganisation mit geringen Abänderungen angenommen.

Die Kammer verabschiedete ferner ohne wesentliche Debatte die Kosten für Unterhaltung der Okkupationsarmee und für die Verstärkung der Werbung für das Berufsheer.

Bei der Aussprache über den Nachtragskredit für 1926 in Höhe von 500 Millionen Francs griff der Kommunist Berthoin die Regierung scharf an. Der Abgeordnete Picard erklärte, daß hundert Millionen auch ausreichend seien. Anstatt die Tuberkulose in Frankreich auszurotten, werfe man nebenbei den fünfjährigen Betrag in den Rachen des unerfährlichen Militarismus. Denn dieser gesamte Nachtragskredit sei bestimmt, um die Staatsüberschreitungen in Marokko und Syrien zu decken. In Syrien ständen heute noch 38 000 Mann (Rein! 32 000! wirft Poincaré dazwischen). Auch die Armee in Marokko müsse noch sehr groß sein, wenn sie solche Summen verschlinge.

Deutschlands Standpunkt zu den Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich.

Ministerialdirektor Dr. Posse wieder in Paris.

Paris. Ministerialdirektor Dr. Posse, der Leiter der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich, ist wieder in Paris eingetroffen und hatte sofort eine Besprechung mit dem französischen Handelsminister Bokanowski. Dr. Posse teilte in offizieller Form den Standpunkt der deutschen Regierung zu den letzten Kompromißvorschlägen des französischen Handelsministers mit.

In Berliner parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die deutsche Regierung eine Erklärung abgeben wird, wonach sie die Verlängerung des provisorischen Handelsvertrages über den 30. Juni hinaus ablehnt und auch französische Kompromißvorschläge zurückweist, die darauf hinauslaufen, daß die Zahl der Zollpositionen, über die man sich einigt, vermehrt und der provisorische Handelsvertrag auf 6 Monate verlängert werden soll. Die deutsche Regierung erklärt, daß ihr unter diesen Umständen der vertragslose Zustand annehmbarer sei, und zwar in der Form, daß Frankreich den deutschen autonomen Tarif und Deutschland den französischen Magimartarif zu zahlen hat. Dieser vertragslose Zustand soll nicht ausschließen, daß die Verhandlungen fortgeführt werden, und zwar mit dem Ziel, einen endgültigen Handelsvertrag abzuschließen, auch ohne daß das französische Parlament bereits einen neuen Zolltarif angenommen hat.

Genossenschaftstag des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine e. V., Köln

Mit dem 18. Genossenschaftstage, der vom 25.-28. Juni in Köln abgehalten wurde, war die Feier des 25-jährigen Bestehens der Konsumgenossenschaft „Eintracht“, Köln-Mitte, verbunden. Der Auftakt zu den Verhandlungen bildete ein Jubiläumsfest der „Eintracht“ in Gärten am Sonnabendabend. Die im Rundfunk verbreitete Festrede hielt Generaldirektor Peter Schlaad, M. d. R., der Gründer und langjährige Geschäftsführer der Konsumgenossenschaft „Köln-Mitte“, und Gründer und Führer des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine.

Sonntagmorgen eröffnete Generaldirektor Schlaad die Verhandlungen im dichtbesetzten Saal des Zoologischen Gartens mit einer Begrüßungsansprache an die Ehrenäste und Delegierten. Verbandsführer Schlaad würdigte die Verdienste des Verbandsdirektors Schlaad, Dank, Glückwünsche und die Hoffnung auf weitere, erfolgreiche Tätigkeit des verdienten Führers gaben den Grundton der Ausführungen. Zur Tagung sprachen Gräfe und Gladmühle aus: Oberbürgermeister Dr. Adenauer, Regierungspräsident Eschen, Privatbotes Dr. Weigels für die Universität Köln, Justizrat Dr. Fuchs vom deutschen Genossenschaftsverbande, Landesgeschäftsführer Kaiser vom deutschen Gewerkschaftsbunde, Prälat Dr. Otto Müller, Verbandspräsident der kath. Arbeitervereine, Pfarrer Friese für die evangelische Kirchengemeinde Köln, Dr. van den Boorn für den Volksverein in M. Gladbach, Kardinal Dr. Schulte, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und Reichsminister a. D. Dr. Hermes beendeten schriftlich und telegraphisch ihre Teilnahme an der Tagung.

Das erste Referat hielt Staatssekretär z. V. Professor Dr. Julius Hirsh über „Nationalisierung und Konsumgenossenschaften“. Generaldirektor Schlaad, M. d. R., sprach über das Problem: „Mitbestimmung in der Wirtschaft“.

Montagmorgen sprach Direktor Friese Klein über „Erziehungsgel und Ausbildung der in der Genossenschaft Tätigen“.

Den „Bericht über den Stand und die Tätigkeit des Reichsverbandes“ gab Verbandsgeschäftsführer J. Schold, Köln. Wenn auch die Genossenschaftsbewegung allgemein noch einen Rückgang zu verzeichnen hätte, der sich als Liquidierung der Krisenjahre darstelle, so sei doch die Entwicklung des Reichsverbandes eine zufriedenstellende. Es gehörten ihm am 1. Januar 1927 285 Genossenschaften an; die Mitgliederzahl von 733 892 weist eine geringe Steigerung gegenüber dem Vorjahre auf, doch ist hierbei zu berücksichtigen, daß alljährlich eine große Anzahl von Neitanfängern ausgetreten wurde. Dafür setzte insbesondere im letzten Halbjahre auf Grund einer glänzend verlaufenen Werbewoche ein starker Zugang an neuen Mitgliedern ein. Der Gesamtumsatz betrug 128 606 893,— RM; davon aus der Eigenproduktion der Genossenschaften 16 973 755,— RM. Der Durchschnittsumsatz pro Kopf der angeschlossenen Mitglieder weist zwar eine Steigerung von 8,61 % gegenüber 1925 auf, bleibt aber noch weit hinter 1914 zurück. Es wird die Aufgabe der Verwaltungen sein, die Mitglieder noch be-

deutend fester an die Genossenschaft zu binden und ihren Gesamtbedarf zu decken. Die Zahl der beschäftigten Personen war 7239. Die Geschäftsguthaben erhöhten sich um 44,1 %. Einen glänzenden Aufschwung zeigte die Summe der Spareinlagen der Mitglieder, diese sind von RM 9 722 213,— auf RM 18 133 591,—, also um 86,5 % gestiegen.

Die „Gepag“, die genossenschaftliche Warenzentrale, sieht auf ein erfolgreiches Jahr zurück, der Umsatz steigerte sich von RM 21 572 425 im Jahre 1925 auf RM 43 199 294 im Jahre 1926. Der Umsatz in „Gepag“-Flaggenmarkenartikeln erreichte 1926 die Höhe von 84 278 000 Eigenpackungen.

Mit einem tiefempfundnen Appell an die Delegierten, die Anregungen der Tagung zum Wohle der deutschen Verbraucherenschaft auszuwerfen, schloß Generaldirektor Schlaad den glänzend verlaufenen Genossenschaftstag.

Oberschlesischer Notruf.

Der Oberschlesische Hilfsbund vor dem finanziellen Zusammenbruch.

Gleiwitz. Der Oberschlesische Hilfsbund veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt: Der Kampf um Oberschlesien ist noch nicht beendet. Wohl wenigen im Reich ist die große, Oberschlesien stets bedrohende, polnische Gefahr bekannt. Die für Oberschlesien zur Abwehr der polnischen Propaganda und zur Festigung des deutschen Gedankens so unentbehrlichen Organisationen drohen zusammenzubringen, da es nicht mehr möglich ist, die Finanzierung durchzuführen. Der Oberschlesische Hilfsbund ist zusammengebrochen, und es wird ernsthaft die Frage erörtert, ihn wieder aufzulösen. Das darf aber nicht geschehen.

Wir haben noch eine Macht, mit der wir getrost den Kampf mit den fremden Elementen aufnehmen können, das ist die deutsche Kultur.

Die oberchlesischen Gemeinden aber in Verbindung mit den oberchlesischen Wirtschaftsverbänden sind unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr in der Lage, den ihnen obliegenden Aufgaben der Pflege der deutschen Gefinnung und der deutschen Kultur in Oberschlesien weiter nur mit eigenen Mitteln nachzukommen.

Byrd mit 3 Begleitern über dem Ozean.

Roosevelt-Field. Der Nordpolfleger Commander Byrd ist am Mittwoch früh 10 Uhr 20 Min. mit dem Piloten Bert Acosta und zwei weiteren Begleitern zum Flug nach Paris aufgefliegen. Als das Flugzeug startete, brachen die Zuschauer in jubelnden Beifall aus. Die Fotiermaschine kam schnell auf 200 Meter Höhe, umkreiste dann den Flugplatz noch einmal und verschwand in nordöstlicher Richtung. Acht Flugzeuge begleiteten Byrd an der Küste entlang. Es herrschte keine gute Sicht, und ein feiner Regen ging nieder.



Der amerikanische Flieger Byrd.

Nachdem tagelang schlechtes Wetter geherrscht hatte, erhielt Commander Byrd am Mittwoch früh kurz nach Mitternacht Bericht, wonach die Wetterverhältnisse an der gesamten amerikanischen Küste bis nach Neufundland hin günstig sind. Daher entschloß sich Byrd, zu starten. Nachdem seine drei Begleiter elephonisch benachrichtigt worden waren, begaben sich diese unverzüglich auf den Flugplatz.

Regen und Nebel über dem nördlichen Atlantik

Nach Meldungen aus Neufundland herrschen über dem nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans Regenfälle und Nebel. Der letzte Funkspruch von Byrd besagt, daß das Flugzeug in 1000 Meter Höhe Neufundland aufsteige. Die Reserve-Benzintanks scheinen den Fliegern einige Verlegenheit bereitet zu haben, so daß Byrd sich mit dem Gedanken trug, die Tanks abzuwerfen. Kurz vor 16,00 Uhr befand sich das Flugzeug Byrds zwischen Cap Cod und Yarmouth.

Byrd bringt Briefe an Hindenburg

Berlin, 29. Juni. Unter den Briefen, die Byrd nach Europa mitgenommen hat, befindet sich auch, wie die Abendblätter berichten, unter anderem ein Brief des New Yorker Bürgermeisters Walker an den Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Brief hat folgenden Wortlaut: „Diese Botschaft wird Ihnen durch Flugzeug „America“ unter Befehl des Commander Byrd der United States Navy bei dem ersten Postflug über den Atlantik, unternommen durch die amerikanische Regierung, überbracht. Sie soll die hohe Achtung und Zuneigung, die ich persönlich und die Bevölkerung der Stadt New York für Sie und das deutsche Volk haben, ausdrücken und wir hoffen, daß diese Gefühle besondern Nachdruck erhalten durch die Tatsache, daß sie mit der ersten offiziellen Post befördert werden und daß die Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern an Aufrichtigkeit und Freundschaft zunehmen. Ihr ergebener Bürgermeister.“

Ebenfalls an Hindenburg adressiert ist ein Brief Victor Ribbers, des Herausgebers der „Staatszeitung“.

Der Empfang der Ozeanflieger in Zürich — Mittelholzer weist ihnen den Weg

Zürich, 29. Juni. Zum Empfang der beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine waren auf dem Flugplatz Dübendorf Vertreter des amerikanischen Generalkonsulats, der Stadt und des Kantons Zürich, ferner vom Politischen Departement Legationsrat Lardy und einige hundert Personen erschienen. Legationsrat Lardy ließ die beiden Flieger auf Schweizer Boden herzlich willkommen. Nach kurzem Aufenthalt starteten sie um 9,30 Uhr zum Weiterflug nach Thun, eskortiert von zwei Militärflugzeugen, wobei ihnen Mittelholzer den Weg wies.

Courtesy in London gelandet

London, 29. Juni. Der Flieger Courtney, der gestern um 9,48 Uhr in Friedrichshafen zu seinem Flug nach London startete, ist um 19,00 Uhr wohlbehalten in London gelandet.

Die Sonnenfinsternis.

Glänzende Beobachtungsmöglichkeit in Berlin und Brandenburg.

Die Befürchtungen weiter Kreise, besonders aber der Astronomen, daß das trübe Regenwetter der letzten Wochen eine Beobachtung der Sonnenfinsternis verhindern werde, haben sich glücklicherweise nicht erfüllt.

Zehn Minuten nach Beginn des Naturschauspiels, das in der ganzen Mark Brandenburg ausgezeichnet zu beobachten war, zerrissen die letzten Schleier am Himmel, und bis gegen 8 Uhr morgens schien die stark verfinsterte Sonne vom wolkenlosen Firmament hernieder. Um 4,20 Uhr begann entsprechend den astronomischen Berechnungen die Verfinsternung der Sonne, doch konnte der Saie erst nach 5 Uhr wesentliche Veränderungen des Sonnenbildes feststellen. Langsam und allmählich schob sich der Mond auf seiner Bahn, am südlichen Horizont emporsteigend, vor die Sonne. Gegen 1/6 Uhr war bereits ein wesentlicher Teil des Tagesgestirns bedeckt, und nun setzte naturgemäß die Dämmerung ein, die von 5,45 Uhr bis gegen 6 Uhr immer stärker wurde und gegen 6,20 Uhr etwa ihren Höhepunkt erreicht hatte. Die Verfinsternung war so erheblich, wie es um diese Jahreszeit gegen 21 Uhr der Fall zu sein pflegt. Dann war der Höhepunkt der Sonnenfinsternis erreicht. Von Minute zu Minute wechselte dann das Bild, und langsam zog der Erdtrabant vorüber, wobei entsprechend die Intensität der Sonnenstrahlen wieder stärker wurde. So erlebte man am selben Morgen das Schauspiel eines zweiten Sonnenaufganges mit all seinen Farben und Lichtern am Himmel. Heller und heller wurde es wieder, und gegen 7,20 Uhr war die Sonnenfinsternis vorbei.

Auch in Hamburg gute Beobachtung.

Die Sonnenfinsternis hat sich auf der Hamburger Sternwarte sehr gut beobachten lassen. Sie begann zur vorausgerechneten Zeit um 5 Uhr 24 Minuten 48 Sekunden bei fast ganz klarem Himmel. Im Laufe der Beobachtung trat leichte Bewölkung ein, aber der Mond blieb fast dauernd sehr gut zu beobachten. Später nahm die Bewölkung so stark zu, daß das Ende der Finsternis, das 7 Uhr 21 Minuten 48 Sekunden zu erwarten stand, nicht beobachtet werden konnte.

Lappland

Die von der Hamburger Sternwarte nach Lappland entsandte Sonnenfinsternisexpedition konnte die totale Finsternis bei klarem Himmel vortrefflich beobachten. Die Sonnenkorona war sehr hell, auch waren mehrere große Sonnenflecke sichtbar. Die Dunkelheit während der Totalität war sehr groß. Die Sonnenfinsternis, wie sie von den Astronomen

in England

beobachtet wurde, bot ein glänzendes Schauspiel. Das Licht nahm eine graue und dann braune Färbung an, die Temperatur sank, es wurde kalt, die Vögel hörten auf zu singen, die Schafe auf den Feldern blähten kläglich, als der große Schatten mit einer furchtbaren Geschwindigkeit über die Erdoberfläche glitt. Eine völlige Finsternis trat ein, die dreiundzwanzig Sekunden anhielt. Bevor es ganz hell wurde, sah man einen wunderbaren Kranz von goldenen und silbernen Strahlen. In

Schweden

waren die Wetterverhältnisse für die Beobachtung der Sonnenfinsternis ungünstig. Eine Meldung aus Uafhallingsdal besagt, daß beim Beginn der Sonnenfinsternis um 5 Uhr 36 Minuten der Himmel vollständig bewölkt gewesen sei.

Vorausichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

Warm bis sehr warm, zunächst noch vorwiegend heiter, später zuerst in Westflachen aufkommende Gewitterneigung, mäßige Winde aus süblichen Richtungen.

Landeswetterwarte Magdeburg

Freitag: Teils heiter, teils bewölkt, streichweise Gewitterregen, etwas wärmer. — Sonnabend: Zum Teil Wolken, aber vielfach heiter und vorwiegend trocken, etwas wärmer. — Sonntag: Ziemlich heiter, trocken, etwas wärmer.

Sonne und Mond

2. 7. Sonne: U. 3,44 u., U. 8,23 u. Mond: U. 6,48 u., U. 10,49 u.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 30. Juni

Table with columns: Schlachtvieh, Wertklassen, Preise für 50 kg in RM lebende Schlachtgewicht, and Schlachtschlachtgang. Rows include Rinder (A, B), Bullen (C, D), Ferkeln (E), Ferkeln (F), and Schweine (G).



# Hotel Schützenhaus

Sonnabend, den 2. Juli

## groß. Militärkonzert

mit anschließendem **Ball**, gespielt von der gesamten Kap. d. 1. Batl. Inf. Rgt. 3 Marienwerder  
Leitung: Obermusikmeister Steinkopff  
Eintritt mit Steuer 1 RM Anfang 8 Uhr  
Vorverkauf: Schreckenbach u. Greubig

Hierzu laden höflichst ein

Obermusikmeister Steinkopff Alwin Höntsch

Sonntag, von 6 Uhr an

# feiner BALL

In der Diele **Künstler-Konzert**

**Gasthof Pulsnitz M.S.**  
Schönster und größter Saal der Umgebung!  
Sonntag, d. 3. 7., ab 5 Uhr

# FEINER BALL

Wirkungsvolle Licht-Effekte!  Empfehle meine Fremdenzimmer!

NB. Empfehle meine elektrisch eingerichtete Wäschmangel

## Oberhemden

in Trikolone, Zefir, Perkal und Bartist, schöne moderne Muster, sowie **Zefir-Sporthemden** in allen Größen empfiehlt billigst

Walther Schkommodau, Dreherstraße 8 p.

# 2 1/2 bis 31 Magiruswagen

fabrikneu, luftbereift

zu denkbar günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Ausführliche Angebote unverbindlich durch **Minckwitz & Alpheis G. m. b. H.** Dresden-A., Christianstraße 19

## Inferieren bringt Gewinn!

Mittwoch nachmittag 1/4 Uhr verschied sanft und ruhig nach schweren mit Geduld ertragenen Leiden meine heißgeliebte Gattin, unsere herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

# Auguste Kubasch

geb. Schäfer

im 69. Lebensjahre

Dies zeigen schmerzerfüllt an der tieftrauernde Gatte

**Johann Kubasch**  
Familie Hermann Kubasch  
Familie Ernst Kubasch  
Familie Max Kubasch  
und übrigen Hinterbliebenen

Pulsnitz M. S., den 29. Juni 1927

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Sonnabend nachmittag 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt

## Turnver. „Turnerbund“ Pulsnitz

Zur Abfahrt nach Schandau stellt der Verein **pünktlich 1130 Uhr am Vereinslokal „Herrnhaus“**. Pflicht eines jeden ist es, sich am Stellplatz einzufinden.

Das Auto für Jugendliche fährt **Sonntag, früh, punkt 4 Uhr ab Hauptmarkt. Der Turnrat**

Für die uns anlässlich unserer

### Silber-Hochzeit

in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren „herzlichsten Dank“

Pulsnitz, den 29. 6. 1927  
Schloßstraße 17

Richard Rennert u. Frau  
geb. Ludwig

## Musikalische Vesper

Freitag am 8. Juli, abds. 8 Uhr in der Kirche.

Werner Hentschel (Flöte)  
Arthur Hoppe (Orgel)  
M.-G.-V. „Liederkrantz“  
Pulsnitz M. S.

## Gardinen-Haus Wunderlich

Hauptmarkt 10

## Loise d. Jugendherbergen

im günstigsten Falle **10 000 Mark**  
Ziehung am 5. Juli  
empfiehlt **Max Greubig**

## Damenhandtasche

mit Inhalt auf der Straße in Oberlichtenau gefunden. Abzuholen im Gemeindeamt.

## 50 Kilo weiße ungeschlissene

**Gänsefedern mit Daunen** keine Schlachtfedern

**Ia. Herrschaftsschleiß** gibt ab

**O. Hörnig „Einnahme“**, Langburkersdorf bei Neustadt i. Sa. — Umtausch gestattet!

## Starkes, kerniges, kiefernes

# Scheitholz

eingetroffen.

## Aug. Nitsche.

## Rotgewordene Zöpfe

und aller Haarersatz werden **gefärbt, gebleicht und umgearbeitet** (ausgegekämmtes Haar kann dazu gegeben werden) bei

**Theo Rother** Damen- und Herrenfriseur **Kamenz**, am Bahnhof, Ecke Ost- und Carolastraße. — Telefon 214

## Zwei schöne Boden-Räume

große pr. sofort zu vermieten.

**R. Mierisch**, Neumarkt.

Billig zu verkaufen:

**1 Glas-Schrank**

**1 Schreibsekretär** gut erhalten

**Schiller-Strasse 1, II**

Junge, hochtragende

**KUH** ganz nahe zum Kalben zu verkaufen  
**Niederlichtenau 24.**

## Unsere fünf Fragen.

— Frage: Auf der Weltwirtschaftskonferenz in Genf bildete die Rationalisierung der Industrie den Gegenstand eingehender Erörterungen. Was bedeutet das Wort Rationalisierung?

Antwort: Dieser Ausdruck stammt von dem lateinischen Worte ratio, das Vernunft bedeutet, her. In allgemeiner Bedeutung versteht man also unter Rationalismus oder Rationalisierung den Grundgedanke, in allem allein der Vernunft zu folgen. Auf die Industrie angewendet heißt dies, Mittel und Wege zu suchen, welche geeignet sind, die Produktion zu steigern und rentabler zu machen.

— Frage: Die „Hearst“-Presse in Amerika war nach Zeitungsberichten ganz entzückt über die Erfolge der Ozeanflieger. Was ist diese Hearst-Presse?

Antwort: Der Name kommt her von dem in New-York lebenden Zeitungsverleger William Randolph Hearst, der eine ganze Reihe bedeutsamer (auch Sport-, Mode- etc.) Zeitungen in mehreren Großstädten der Union aufkaufte und dadurch Einfluß gewann im Kampf gegen die Trustwirtschaft und die Korruptionsercheinungen in Amerika. Die Hearst-Presse arbeitet stark sensationell.

— Frage: Was versteht man unter vollkommenen Zahlen?

Antwort: Eine Zahl heißt vollkommen, wenn sie der Summe ihrer Divisoren (eins eingeschlossen, die Zahl selbst ausgeschlossen) gleich ist, z. B. 6 = 1 + 2 + 3, 28 = 1 + 2 + 4 + 7 + 14. Außerdem sind bis jetzt bekannt 496; 8128; 33550336; 8589869056 und 137438691328, außerdem noch eine 19stellige Zahl.

— Frage: Woher stammt das Wort Brief?

Antwort: Im Althochdeutschen lautete der Ausdruck briaf, hatte aber mehr die Bedeutung von Urkunde. Daher: Brief und Siegel, verbrieft Rechte usw. Das Wort stammt ab vom lateinischen brevis, d. h. kurz.

— Frage: Welches Alter hat der französische Außenminister Briand und was ist er von Beruf?

Antwort: Briand war früher Advokat und wurde am 28. März 1862 in Saint-Nazaire geboren.



# Ata

Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streufflasche!

Sichert sparsame Verwendung

## Aus aller Welt.

### Metallarbeiterstreik in Köln

Seit dem 28. Juni streiken einige tausend Arbeiter aus der Metallindustrie, da die Verhandlungen wegen der Arbeitszeit gescheitert sind.

### Schiedspruch für die Kölner Metallindustrie.

Köln. Der Schlichtungsanschuß fällt im Streit um die Arbeitszeit der Kölner Metallindustrie einen Schiedspruch nach dem die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden beträgt, und zwar Sonnabends nicht mehr als 7 und vor hohen Feiertagen nur 6 Stunden. Die Unternehmer können nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung eine Verlängerung der gesetzlichen Arbeitszeit anordnen. Für die 49. bis einschließlich 52. Mehrarbeitsstunde wird ein Zuschlag von 20 Prozent gezahlt. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 2. Juli.

### Ueberschwemmungskatastrophe in Norwegen.

Eine große Ueberschwemmung ist in Norwegen bei Notodden bei Ajukan erfolgt. Die bisher vorliegenden Meldungen lassen darauf schließen, daß es sich um eine der größten Ueberschwemmungen handelt, die das dortige Gebiet heimgesucht haben. Hunderte von Familien sind in Notodden obdachlos geworden. Das Wasser stieg so schnell, daß die Bewohner kaum ihre Häuser verlassen und das nackte Leben retten konnten.

Besonders schwer ist durch die Ueberschwemmung die norwegische Industrie betroffen. Alle Fabriken stehen still. Eine Meldung besagt, daß in der größten elektrischen Kraftstation Europas, in Ajukan, ein Brand ausgebrochen sei. Die umliegenden Ortschaften sind dadurch ohne Licht und Kraft.

**Tapferkeit eines Knaben.** Von einem 15jährigen Jüngling wurde in der Sollefteå-Gegend (Schweden) ein Vätererlegt, dessen Anwesenheit in dem Distrikt die umliegenden Ortschaften stark beunruhigt hatte.

**Schlagwetterexplosion.** Am 28. Juni ereignete sich im Schacht Hubertus in Wrbitz in einer Tiefe von 350 Meter eine Schlagwetterexplosion, durch die ein Bergarbeiter und ein Schlepper getötet wurden.

**Flammentod einer vierköpfigen Familie.** In der Nähe von Tours ist bei dem Brand einer abseits gelegenen Villa eine vierköpfige Familie, der Besitzer, seine Frau und seine beiden Kinder, in den Flammen umgekommen.

## Kunstleben in Dresden

### Eva von der Ostens Abschied von der Bühne

Dresden, 28. Juni. Unter hireifenden Rungen der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit hat Eva Bläschke von der Ostens als Bräutigam Abschied von der Dresdner Staatsoper genommen und damit ist für 1 Jahre wieder einmal ein alanzender Abschnitt zu Ende. Als die Künstlerin vor 25 Jahren als Anfängerin die Bühne betrat, da wurde man sofort auf sie aufmerksam, denn ein entschiedenes Talent kündigte sich vielversprechend an. Die Kemer sprachen gleich, daß hier eine Stimmte vorhanden war, welche die schönste Entwicklung verheißt, und daß eine darstellerische Begabung, ein künstlerischer Instinkt seltenster Art sich zeigte. Verhältnismäßig schnell ging der Aufstieg vor sich. Bald wuchs die junge Sängerin aus den kleinen Rollen heraus, ihre Stimme gewann immer mehr an Größe, Kraft und Wärme und so vertraute ihr die Theaterleitung immer bedeutendere Partien an, bis sie schließlich die Höhe der Heroin mit den großen Wagnerrollen erklomm. Eine blendende Erscheinung, eine seelische Durchdringung ihrer Aufgaben, unmaßahlige Anmut und eine bewundernswerte Stillsicherheit verbunden sich mit hoher musikalischer Intelligenz und eisernem Fleiße, der sie die verschiedenartigsten Charaktere zu erfassen und vollgültig darzustellen befähigte. Ja, sogar der Humor lag ihr nicht fern, wie sie mit der Wiedergabe der Hansherrin in der Oper „Hochzeit im Fasching“ glänzend bewies. So entfaltete sich ihr Talent immer steigender und in verhältnismäßig kurzer Zeit war Eva von der Ostens nicht nur eine Zierde der Dresdner Oper, sondern auch auf allen großen Bühnen des In- und Auslandes ein gefeierter Gast. Wenn ihr zur vollen Auswertung ihrer genialen Begabung noch etwas gefehlt hätte, so würde sie es nach ihrer Verehelichung mit Friedrich Bläschke gefunden haben; im Wechselwirken mit diesem großen Künstler gelangte sie auf die volle Höhe der Meisterschaft. Als er an ihrem Abschiedsabend ihr als Botan die Worte zulang: „Leb wohl, du süßes herrliches Kind“, da ging eine tiefe, schmerzliche Bewegung durch das ganze Hans und man empfand deutlich, was das Ausschneiden dieser Künstlerin bedeutet, die bei aller sorgfältigen Ausarbeitung ihrer Rollen niemals Stereotype Leistungen bot, sondern stets aus der künstlerischen Eingebung des Augenblicks heraus schuf und deshalb immer neu interessant war. — Möge sie auch den jabelnden Ruf der tausendköpfigen Hörerschaft, aus den zahllosen Blumen und Kränzen, aus der wehmütigen Ergreiftheit des Publikums die Ueberzeugung beim Scheiden mitnehmen, daß der Name Eva Bläschke v. der Ostens nicht nur im Gedächtnis unzähliger Verehrer, sondern auch in der Geschichte der Dresdner Oper allzeit fortleben wird.

F. A. G.



# Bulsnitzer Tageblatt

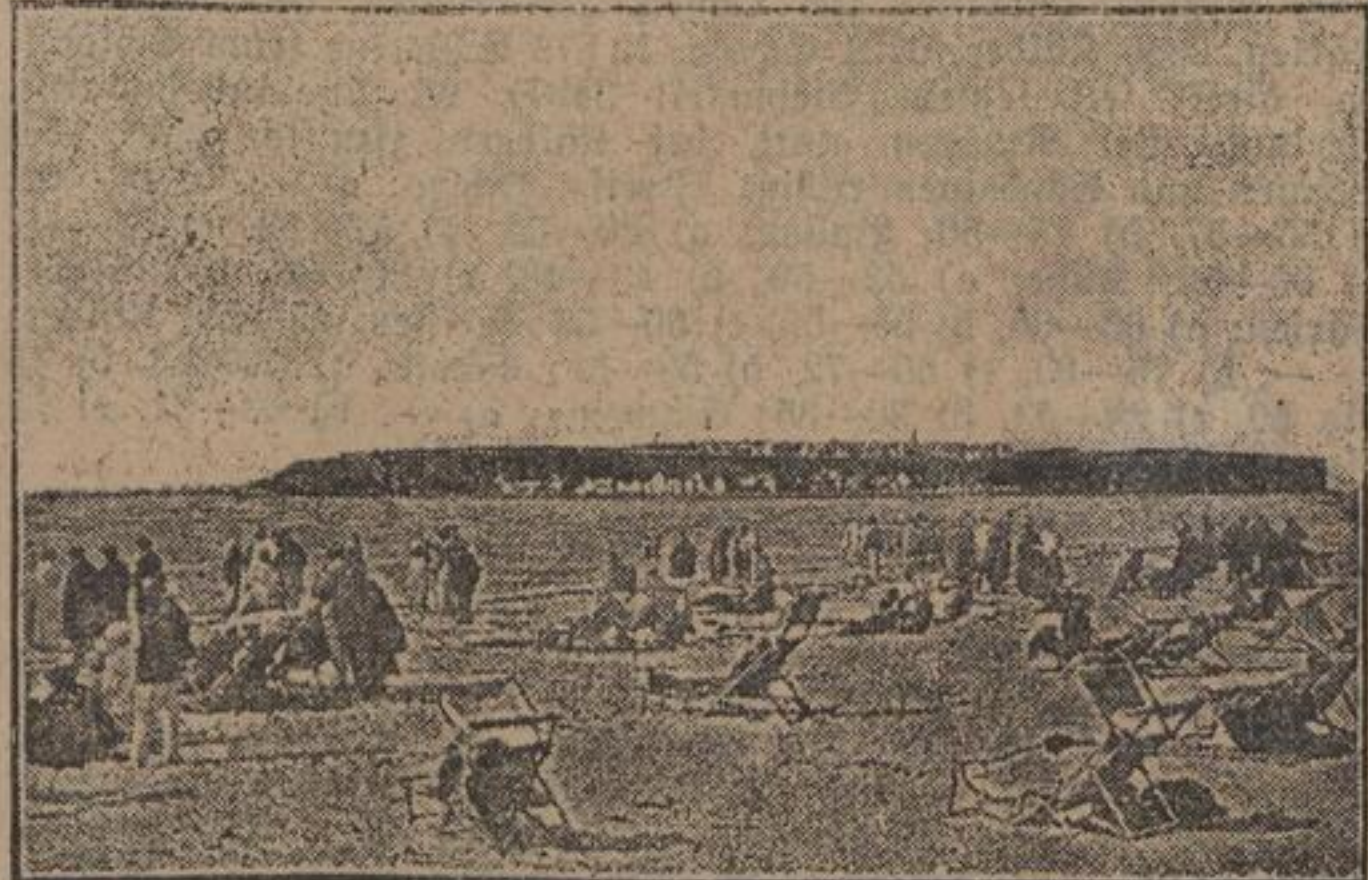
Donnerstag, 30. Juni 1927

Beilage zu Nr. 150

79. Jahrgang

## Ferienfahrt nach Helgoland.

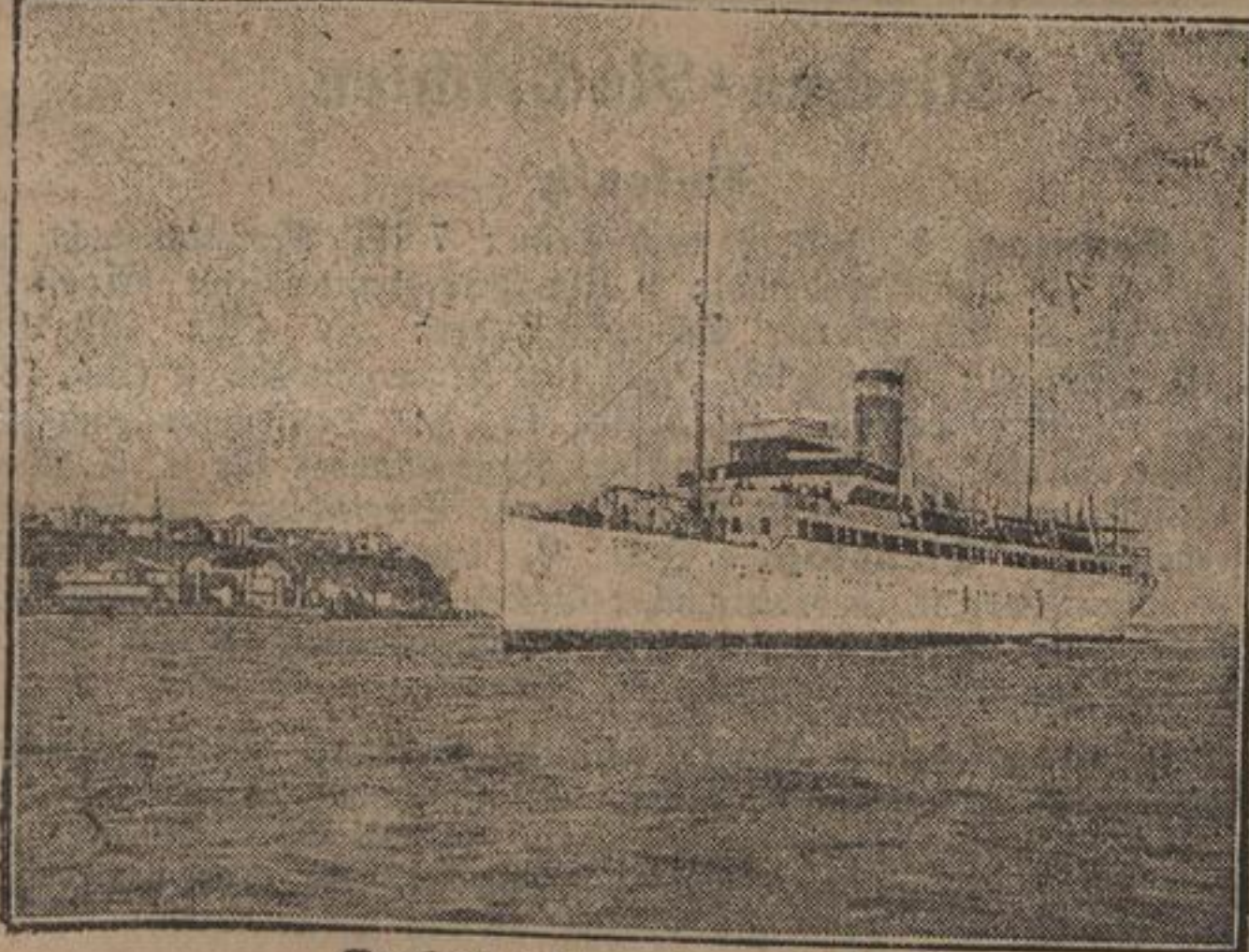
Zu Hamburg muß man die Reise anfangen. Und mit Hamburg. Hagenbecks Tiere, das Chilehaus, der Stadtpark, die Klinkerbauten, der Jungfernstieg, die Oberalfster, der Ohlsdorfer Friedhof, der spitze Dialekt, Sabstau und der unendlich weite Hafen — das alles abt es so nur einmal. Alles ist relativ, aber das



Helgoland, von der Düne aus gesehen

Erlebnis dieser Stadt bei jedem Binnenländer sehr tief. Doch darf man eigentlich raten, eine Helgolandsfahrt in Hamburg zu beginnen? Ist die Gefahr, hängen zu bleiben, nicht viel zu groß?

Im Hafen steigt man auf die „Cobra“. Oder auf den „Kaiser“. Von diesen schönen, weißen, sehr bequem



Seebäderdampfer „Cobra“ der Hamburg-Amerika-Linie vor Helgoland

eingerrichteten Schnellschiffen des Hapag-Seebädersdienst fährt im Sommer alle Tage ein. Die genaue Strecke heißt: Hamburg-Cuxhaven-Helgoland-Westerland-Sylt. Die Fahrtdauer beträgt insgesamt zehn Stunden.

Woanders geht der Reisetag von der Erholung ab. Hier muß man ihn hundertprozentig hinzuschlagen.

Das Schiff bahnt sich mit Sicherheit im Getriebe von Ozeanriesen, Frachtdampfern, japsenden Motorbooten und schlanken Schuten durchs brieselnde Wasser seinen Weg. Das Hafenhafte geht allmählich verloren, die fetten Ölküsten und die Knochengerioste der Werften werden seltener, man fährt an Fintenküsten vorbei, denkt an Gorch Fock . . . . . Blanteneise wundert sich über unsere Bergnütigkeit und schüttelt im Wasserpiegelsbild das bergige, baumbehaarte Haupt. Auf lange Zeilen säumen Blumen bunt das Ufer.

In Cuxhaven gibt es einen kleinen Aufenthalt. Passagiere steigen aus und ein, Post kommt an Bord, frische Fracht und das erste bißchen originaler Nordseeeluft. Vielleicht ist der Unterschied zum Festlandklima in Wirklichkeit weniger kraß als in der Einbildung. Aber das ist egal. Wir alle schnuppern mit Begeisterung. Sogar der Küchenjunge schnuppert mit. Oder hat er etwas am Essen versalzen?

Wundervoll ist dann die Weiterfahrt. Die Ansichtskarten, die bekanntlich nie lügen, behaupten in einem extra aufgedruckten Stempel, man befände sich nun „auf hoher See“. Und das Barometer der Reisendengefühle verzeichnet entsprechend: hohe Seligkeit. Ob Sonnenschein, Gewölk oder Sturm, das Meer ist immer anders, aber immer schön. Und fast stets kommt man zum Genuß. „Cobra“ und „Kaiser“ sind so gebaut, daß es schon besonders unglücklicher Umstände bedarf, um seefrank zu werden.

Langsam versinkt hinterm Horizont die „Alte Liebe“, die Mole von Cuxhaven, das letzte Stück Festland, „uns Seelenten“ natürlich Anlaß zur Sentimentalität. Nach einer Stunde taucht, erst grau, dann rot, die Schiffsform der neuen Liebe auf: Helgoland. Es wird eine große Liebe.

Um den roten Fels schaukelt einen der Kahn, ins Unterland locken „die großen Geschäfte“, das Kurhaus, das Promenadenkonzert — das ist alles sehr hübsch, unübertrieben, man wirft nicht mehr Mondanität auf die Insel, als sie vertragen kann. Um das Oberland ist man, wenn man sich die Zeit nimmt, die der Feriencruisende ja schließlich hat, in einer Stunde herumgelaufen. Man tut das einmal, zweimal, und — dann hat man noch lange nicht genug. Der Rundblick ist überwältigend. Unten klatscht das Meer die Muffel der Ewigkeit.

Und dann gehen wir auf Entdeckungsfahrt ins Innere des Landes.

Der Ort ist mit seinen fünfundeinhalbtausend Einwohn-

nern, soweit er auf dem Oberland gelegen ist, auch wenn man von allen Privilegs absteht, ein merkwürdiger Ort; die Häuserfronten stehen fast alle in gemeinsamer Windrichtung; der Straße wird so gern die Rückseite präsentiert. Das



„Cobra“ und „Kaiser“ auf der Helgoländer Reede

ist friesisch. Friesisch ist auch die Umgangssprache. Sonst hat sich an alter Heimatkultur leider nicht mehr viel erhalten. Das ist um so erklärlicher, als über die Hälfte der Bevölkerung vom Fremdenverkehr lebt. Der Rest, soweit er nicht für die Behörden arbeitet, vom Hummerfang. Es gibt kein Pferd bei den Helgoländern, kein Auto. Und somit viele Berufe, die sie nicht erreichten.

Auch von der Verkehrsbehörde weiß man noch nichts.

Der regste Verkehr ist die Fährfahrt hinüber nach der weißen Düne. Zeitungsartikel fragen, ob sie sterben soll. Sie ist in der Tat gefährdet, das wissen wir. Daß sie erhalten bleibt, das hoffen wir. Der Streit, der über die Frage der zweckmäßigsten Maßnahmen zur Erhaltung der Düne zwischen der Gemeinde Helgoland und Preußen ausgebrochen ist, ist jedenfalls rein innenpolitischer und theoretischer Natur. Der Festländer ist auf Helgoland gut aufgenommen, die Düne frei zum Baden, geeignet zum Baden, ein Paradies fürs Baden. Tausende werden Einlaß begehren, und kein Gott wird sie vertreiben. Stark und gebietend ist nur eine Macht: das Ferienende. Aber man fährt nun in den Alltag mit Riesenkraften. Mit Friesenkraften.

Und das Wiederkommen ist gewiß. G. E.

Die Hapag hat dem hiesigen See-Verein Lichtbilder über eine Ferienfahrt nach Helgoland und den nordfriesischen Inseln zur Verfügung gestellt, die nächsten Freitag, am 1. Juli, abends 8 Uhr im Vortragsaal der Deutschen Handelsschule zu Bulsnitz gezeigt werden. Interessenten, auch wenn sie nicht Mitglieder des See-Vereins sind, werden hierzu herzlich eingeladen. Der Vortrag ist unentgeltlich.

## Ihr Kamerad . . .

Der Roman der Ilse Reglin.

Von H. Abt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

48. Fortsetzung.

„Ein Ehrenwort — hm, hm, — jawohl, nur daß es Fälle gibt, wo ich vielleicht auch einem Manne ein solches nicht unbedingt glauben würde; zum Beispiel wenn es sich um die sogenannte Diskretion in einer — hm — Liebesaffäre handelt.“

„Heißt das, du glaubst mir nicht?“

„Ich beutete dir soeben an, mit welcher Beschränkung.“

„Und wenn es sich nun um die Liebesaffäre eines Dritten handelte?“

Ein silberhelles Lachen perlte auf, und Rolf rief: „Der große, oder vielmehr die große Unbekannte! Die Sache wird immer romantischer!“

„Mir dauert sie vor allem viel zu lange!“ sagte harten Tones die Herrin des Hauses, „und ich ersuche dich jetzt, ohne weitere Umschweife uns klipp und klar die geforderte Aufklärung zu geben, oder du hast es dir selbst zuzuschreiben, wenn wir aus deinem Schweigen für dich ungünstige Schlüsse ziehen.“

Es kam keine Antwort. Wie erstarrt stand Ilse Reglin da und blickte Rolf an.

Die große Unbekannte — die große Bügnerin und Komödiantin, die den Kampf aufnehmen würde, um die sich schützend die anderen scharen würden, wenn sie sich selbst des gegebenen Wortes entbände und die Wahrheit der reden Bügnerin dort ins Gesicht schleudern würde. Die Wahrheit, die alle nur für schöne Blige und Verleumdung nehmen würden, um sich selbst zu retten. Denn wo lagen ihrer Wahrheit Beweise?

Ihre Hände preßten sich ineinander, die Schultern sanken ihr ein. So eine Müdigkeit kam ihr plötzlich, so ein starrendes Gefühl der Einsamkeit. Und doch ein Teil, hier noch länger Verhör zu stehen, ihr zur Schau, der blutigen Komödiantin.

Frau Buggerode verwandte keinen Blick von Ilse, und fast erschau sie, als sie das plötzliche Mähdwerden, das ganz Erlöschen in ihrem Gesicht sah. War das ein Zugestehen? Fand sie, in die Enge getrieben, mit großen Worten nicht mehr heraus?

Jetzt erst wurde ihr bewußt, daß sie im letzten doch nicht daran geglaubt, daß Ilse Reglin sich in Wahrheit irgend etwas vergeben habe. Nun aber stammten Empörung und alles, was sie Gerds wegen an heimlicher Abneigung gegen die Mächte in sich getragen, wild hervor, und heimlich sprühte es aus ihren Augen.

„Du schweigst. Weißt du auch, daß dein Schweigen ein Schuldbekundnis ist?“

„Das glaubst du ja selbst nicht, Tante Adelheid, wenn du ganz ehrlich vor dir bist. Aber ich weiß nicht mehr, was ich sagen soll. Mein Gott, kannst du dir denn keinen Fall ausdenken, wo Schweigen nicht Pflicht ist, aber wo man doch ein Wort gegeben hat, das man um seiner selbst willen nicht brechen kann und möchte? Tante Adelheid —“

Das Geld — mußte die Gutsderrin denken — das broben in ihrem Schreibtisch lag, daran mahnte sie jetzt, und auf die dabei zugesicherte Diskretion baute sie sich nun ihr Recht in diesem Hause. Und wenn der Sohn des Hauses — wenn Gerd kam, und sie rief sich ihm zum Bundesgenossen für ihr gutes Recht!

Ja, sie haßte Ilse Reglin. Das läche Wissen und Empfinden prägte sich so deutlich auf ihrem Gesicht, daß Ilse stehend auf die Tante gerichtete Augen es wahrnahmen. Nur ein tieftrauriger Ausdruck kam in ihren Blick, und leise murmelte sie: „Tante Adelheid, was habe ich dir denn nur getan?“

„Was du uns allen angetan hast, frage nur,“ rief außer sich die Landrätin. „Wir sind ja alle durch dich blamiert, schrecklich blamiert. Und wenn wir fortan jede Zuehrigkeit zu dir in Abrede stellen werden, was hilft denn das? Morgen wird die Gegend voll davon sein. Jeder kann sich ja das Vergnügen dabei ausmalen. Und was denkst du wohl, wie sich der Präsident zu solch einem Familienstand stellen wird?“

„Ich denke, Rolf wird ihm schon die rechte Stellungnahme dafür beibringen.“

Von der Tür her sagte es Ilse mit zuckenden Lippen; dann drückte sie hinter sich die Tür zu. Dabei hörte sie im Zimmer drinnen Rols Stimme:

„Eigentlich war das jetzt — unverstören von ihr.“

„Und die Landrätin toste auf:“

„War sie doch nie hierher gekommen. Ich hatte ja von allem Anfang an das Gefühl, daß sie nicht recht zu uns gehört.“

Mit langsamen, müden Schritten stieg Ilse die Treppe zu ihrem Zimmer hinauf. „Nicht recht zu uns gehört —“ Was Tante Adelheid wohl darauf geantwortet hatte? Die Bestätigung genickt und hinzugefügt: „In meinem Hause ist kein Raum mehr für die, die nicht zu uns gehört.“

Sie hätte auflachen mögen in höhrender Bitternis, doch das Weinen würgte ihr an der Kehle, wie sie nun in ihrem Zimmer stand. Heimat — der kleine Raum hier, das hatte sie ihre Heimat genannt, und nun war es, als stießen von allen Seiten Hände gegen sie an, stießen sie hinaus. Ob sie nun redete, ob sie schwieg — kein Raum mehr hier für sie.

Sie ertrug die Enge der vier Wände nicht, nahm Hut und Handschuhe, legte einen leichten Mantel um und eilte hinaus. Auf der Schwelle machte sie noch einmal kehrt und nahm aus dem Schreibtisch ihre Tasche, die sie zu sich steckte. Wozu sie jetzt wohl Geld brauchte, dachte sie dabei, selbst verwundert über ihr unfreiwilliges Tun. Dann hastete sie die Treppe hinunter und zum Haus hinaus. Nur jetzt von keinem aufgehalten werden, nur erst einmal mit sich allein sein, allein sich finden.

Hinter den Wirtschaftsgebäuden herum strebte sie über den Hof. Dort war die Inspektorenwohnung. Schen blickte sie hinüber. Ob er wirklich — tot war?

Es machte sich nichts Ungewöhnliches vor dem Häuschen bemerkbar. Nur dort, seitwärts auf der Bank, unter dem Holunderstrauch, da saßen zwei.

Da saßen das Sabinchen und Frau Vora Rudorff. Wie eine milde Ernterin hatte sie um Sabine den Arm gelegt und hatte mit sanftstreichelnden Worten wohl noch das Letzte herausgeholt, womit eiferfüchtiger Schmerz sie quälte und eine andere belastete.





Der Totschlagprozess Keimert.

Vom Schwurgericht freigesprochen. In dem Totschlagprozess Keimert beantragte der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lattegan gegen den Angeklagten unter Zuhilfenahme der Umstände wegen Totschlages drei Jahre Gefängnis und Ehrverlust, während Rechtsanwalt Dr. Frey für die Freisprechung des Angeklagten eintrat, da der Indizienbeweis zu einer Verurteilung nicht ausreichte. — Nach kurzer Beratung sprach das Schwurgericht den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei, da die Möglichkeit einer Notwehr dem Angeklagten nicht zu widerlegen sei.

Urteil im Landsberger Mordprozess.

Landsberg. Am 29. Juni wurde nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht das Urteil im Mordprozess Burmeister gefällt. Der Arbeiter Paul Gerlach wurde wegen Totschlages zu acht Jahren Zuchthaus, die Ehefrau des Fleischmeisters wegen Totschlages zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Vier Monate Unteruchungshaft wurden angerechnet und ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre aberkannt.

Der Chefredakteur der „Action Française“ verhaftet.

Paris. Der Chefredakteur der „Action Française“, Pujo, ist in seiner Wohnung verhaftet worden. Es ist dabei zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

Sport Turnen Spiel

Gilbotenlauf der Kinder zum Gauturnfest nach Schandau. Am Sonntag, den 2. Juli, werden verschiedene Gilbotenläufe veranstaltet, welche das Gauturnfest in Schandau einleiten. Ausgeführt werden diese Läufe von den größeren Kindern der Kinderabteilungen in den Turnvereinen. Außer einem Hauptlauf sind drei Nebenläufe A, B und C. Der Hauptlauf beginnt in Reihholz und berührt folgende Orte: Cosel, Grüngräbchen, Großgrabe, Schönbach, Gundersdorf, Brauna, Lidersdorf, Geienau, Kamenz, Biesa, Elstra, Rauschwitz, Burlau, Rammenau, Geismannsdorf, Bischofswerda, Puffau, Otendorf, Berthelsdorf, Neustadt, Langdultsdorf, Sebnitz, Nichtenhain, Schandau. Der Nebenlauf A beginnt in Schwepnitz und kommt durch Schmorlau, Döbmitz, Reichenbach, Häslich, Wischheim, Gersdorf, Mührsdorf, Obersteina, Dhorn, Brettnig, Großbärsdorf, Seelitz, Schmiedefeld, Stolpen, Langenwolmsdorf, Polenz und mündet in Neustadt in den Hauptlauf. Der Nebenlauf B beginnt auf dem Keulenberge und führt durch Oberlichtenau, Friedersdorf, Pulsnitz nach Dhorn, wo er in den Nebenlauf A mündet. Der Nebenlauf C beginnt in Lausitz (an der Heide) und berührt Hörden, Großnaundorf, Nichtenhain, Pulsnitz M. S. und mündet in Pulsnitz in den Nebenlauf B. Die Orte Friedersdorf — als letzte Festort des Gauturnfestes vom früheren 2. Turngau — und die Stadt Pulsnitz — als letzter Festort des Gauturnfestes vom ehemaligen 4. Turngau — werden dem Lauf je eine Urkunde für das neue Gauturnfest übergeben. In Pulsnitz wird diese Übergabe auf dem Marktplatz gegen 13.10 Uhr erfolgen. Hier wird auch der Lauf C aufgenommen, welcher von der Kinderabteilung des Turnvereins Pulsnitz M. S. ausgeführt wird. Die Urkunden werden dann weiter nach Dhorn geleitet, wo der Nebenlauf B vom Nebenlauf A aufgenommen wird. Die Läufe beginnen nicht vor 12.30 und der Hauptlauf muß mit den Urkunden der Nebenläufe und den Urkunden der beiden ehemaligen Gauturnfestorte spätestens 16.30 Uhr in Schandau sein. Die Ankunft der Gilbotenläufer bilden den Anfang des Festes und alsdann wird mit dem Wetturnen begonnen. Soffentlich ist dem Feste schönes Wetter beschieden.

Radsport. Das goldene Rad von Chemnitz wird am 3. Juli in Gestalt eines 100-Kilometer-Dauerrennens in zwei Läufen ausgefahren. Als Starter gelten: Krewer, Brunner, Didentmann, Jungmanns und Van Ruyssfeldt. — Die Deutsche Stehermeisterschaft über 100 Kilometer wurde auf der Stadionbahn in Frankfurt a. M. mit folgendem Ergebnis ausgefahren: 1. Sawall 1:20:52, 2. Krewer 2:00 Meter, 3. Lewanow 2:50 Meter, 4. Müller 3:00 Meter, 5. Bauer 6:150 Meter zurück.

Wetturnen. Libertas, die trotz einer erheblichen Fesselgelenkverletzung ein hervorragendes Rennen im Derby lief und nur knapp gegen Mah Jong unterlag, ist am Dienstag in der Hopppegartener Pferdeklinik einer genauen Untersuchung unterzogen worden. Die Stute hat erhebliche Fleischwunden erlitten und kommt vor der Hand für Rennzwecke nicht in Frage.

Reichtathletik. Bei den englischen Reichtathleten, die am Freitag in Stamford Bridge beginnen, sind mit Ausnahme Finnlands alle führenden europäischen Sportnationen vertreten, wobei Deutschland mit 18 Teilnehmern an der Spitze der gemeldeten ausländischen Teilnehmer steht.

Flugsport. Die neue Flugverordnung hat das Junkers-Großflugzeug C 24 unter Führung von Pilot Zimmermann über 500 Kilometer mit 1000 Kilogramm Zuladung, über 1000 Kilometer mit 1000 Kilogramm Zuladung, über 500 und 1000 Kilometer mit je 2000 Kilogramm Zuladung bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 208,738 Kilometerstunden aufgestellt, die der F. A. S. als Weltrekord angemeldet werden.

Börse und Handel.

Amliche sächsische Notierungen vom 29. Juni 1927.

Dresden. Bei kleinen Umsätzen war die Börse leicht befestigt. Die Kursveränderungen waren wegen des engeren Geschäftes allerdings nur gering. Von Bankwerten liegen Commerzbank um 2 Prozent, schwächer waren nur Leipziger Hypothekendarlehen um 3 Prozent. Von Papierwerten gewonnen Krause und Baumann 3 Prozent, es verloren Strohschiff 2 Prozent. Unter Maschinenaktien befestigten sich Gebrüder Unger um 2 1/2 Prozent. Höher lagen von anderen Werten: Aschaffenburg Brauerei (plus 4 Prozent), Dittersdorfer Filz (plus 4 Prozent), Kunstanstalt Ray (plus 5 Prozent). Rückgängig blieben Bötzger Leder um 2,75 Prozent. Der Anlagemarkt war etwas schwächer.

Leipzig. Der Grundton war fest, die Umsätze blieben gering, das Material wurde schlantweg aufgenommen. Der Anlagemarkt lag behauptet. Es gewonnen Darmstädter Nationalbank 8, Mittweider Baumwollspinnerei 5, Presto 5 Prozent. Schwächer waren Brauerei Raumann um 2 und Genußscheine von Schubert u. Salzer um 2 Prozent.

Chemnitz. Die Erhöhungen betragen bis zu 6 Prozent, die Kursrücksetzungen gingen bis zu 2 Prozent; der Freibriefverkehr zeigte feste Haltung und Steigerungen bis zu 5 Prozent.

Berliner Börse vom Mittwoch.

Wenn die Kurserhöhungen in einem ähnlichen Ausmaße weitergehen, dann ist es an der Zeit, daß sich die Börse wieder einmal auf sich selbst besinnt. Sprünge von 10 Prozent, wie man sie schon seit einigen Tagen wieder beobachten kann, sind einer langsamen stetigen Entwicklung der Börse nur abträglich.

Amliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 29 Juni, 28. Juni. Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Jütland, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien, Bankdiskont, Brüssel, Oslo, Ostdevisen, etc.

Der Geldmarkt zeigt noch Anspannung. Reportgeld stellt sich durch die Belastung der Spesen teilweise ebenfalls bis auf 9 Prozent. Anleihe-Ablösungsschuld Neubefristung war zwischen 19.2-19.25 zu haben. Die Schuggebietsanleihe notierte durchschnittlich 10 Prozent. In ausländischen Renten stagnierte das Geschäft völlig. Am Transporthafen waren nur Verkehrsweisen mit 176 Prozent wesentlich höher. In Bankaktien waren die Kurssteigerungen schon größer.

Effektenmarkt.

Der Geldmarkt zeigt noch Anspannung. Reportgeld stellt sich durch die Belastung der Spesen teilweise ebenfalls bis auf 9 Prozent. Anleihe-Ablösungsschuld Neubefristung war zwischen 19.2-19.25 zu haben. Die Schuggebietsanleihe notierte durchschnittlich 10 Prozent. In ausländischen Renten stagnierte das Geschäft völlig. Am Transporthafen waren nur Verkehrsweisen mit 176 Prozent wesentlich höher. In Bankaktien waren die Kurssteigerungen schon größer.

Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Delfsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark). Weizen, märkischer Juli 291,50-290,50, September 274,50 u. Geld, Oktober 273,50 u. Geld, ruhig. Roggen, märkischer 268-270, Juli 258,25 bis 258,50, September 235-236, Oktober 235-236,50, stetig. Gerste 240-273, keine Sorten über Notiz, still. Hafer, märkischer 252 bis 259, keine Qualitäten über Notiz, Juli 223,50 Geld, September 204 Geld, Oktober 204 Geld, behauptet. Mais loco Berlin 189-191, fester. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 37-39, still. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 35-37, still. Weizenkleie frei Berlin 14, schwach, Roggenkleie frei Berlin 16-16,25, schwach. Vittoria-Erbsen 44-56, keine Sorten über Notiz, kleine Speiserbsen 27-30, Futtererbsen 22-23, Pelusinen 20,50-22, Ackerbohnen 22-23, Widen 22-24,50, Lupinen, blaue 15-16, Lupinen gelbe 16-18, Rapstüden 15,40-15,80, Leinfüden 19,60-19,90, Trödenfingel 12,60-13,20, Sojabohnen 19 bis 19,80, Kartoffelflocken 33,20-33,60.

Berliner Magerviehmarkt. (Amlicher Marktbericht.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 322 Schweine, 457 Ferkel. Verkauf: Schleppend bei geringen Absatzmöglichkeiten. Es wurden gezahlt im Großhandel in Markt für das Stück: Kaiserfleisch, 6-8 Monate alt 45-60, 4-6 Monate alt 30-40, Pötte, 3-4 Monate alt 20-30, Ferkel, 8-12 Wochen alt 13-20, 6-8 Wochen alt 8-13.

Amlicher Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1009 Rinder, darunter 105 Ochsen, 258 Bullen, 646 Kühe und Färken, 2350 Kälber, 6724 Schafe, 12 576 Schweine (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3487), 98 Auslandschweine. Verkauf: Bei Rindern glatt, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen und Schweinen ruhig. Preise: Ochsen: a) —, b) 60-62, c) 55-57, d) 45-50; Bullen: a) 60-62, b) 57-59, c) 54-56, d) 50-52; Kühe: a) 52-56, b) 43-48, c) 33-38, d) 25-28; Färken: a) 63-65, b) 56-59, c) 50-53; Ferkel: 45-52; Kälber: a) —, b) 75-83, c) 60-72, d) 50-58; Schafe: a) 53-58, b) 45 bis 50, c) 38-43, d) 30-35; Schweine: a) —, b) 60-61, c) 59 bis 61, d) 57-58, e) 54-56; Sauen 52-54.

Wild- und Geflügelpreise. Wild und Wildgeflügel per 1/2 Kilogramm: Rehböcke I 0,95-1,05, do. II 0,75-0,85; Rotwild mit Abschüttel I 0,80-0,85, do. II 0,70; Wildschweine, schwer 0,35-0,40, mittel 0,45-0,50, — 3 abmes Geflügel (geschlachtet): Hühner, hiesige, Suppen, 1/2 Kilogramm 1,05-1,15, do. IIa 0,80-0,90, do. Poulets, 1/2 Kilogramm 1,40-1,50, Hähne, alte 0,70-0,80; Tauben, junge, Stück 0,90-1,00, do. alte, Stück 0,60-0,70; Gänse Ia, junge 1/2 Kilogramm 1,25-1,35, do. IIa 1,10-1,20; Enten, junge Ia, 1/2 Kilogramm 1,20-1,40; Puten, Hähne, 1/2 Kilogramm 0,90-1,00, do. Hennen 1,00-1,10, do. II 0,75-0,85. Die Preise sind die amtlichen Berliner Markthallenpreise einschließlich Fracht, Spesen und Provision.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrolytkupfer wire bars 122, Remetelld Plattenzinn 53-54, Orig.-Süßenaluminium 98-99 Prozent 210, do. in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340-350, Antimon-Regulus 95-100, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 78-79.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz

Sonntag, 3. Juli, 3. nach Trin.: 7 Uhr Morgenandacht in der Hufe. 1/2 9 Uhr Abendmahl; 9 Uhr Predigtgottesdienst (Apostelgeschichte 4, 8-22) Pfarrer Schulze. Abend: Nr. 452; 229, 10; 334, 10. Sprüche: Nr. 80, 98. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst (Luc. 18, 9-14). 2 Uhr Taufen. — 5 Uhr früh: Treffen bei Bübnitz, Kamenger Straße, zur Wanderung des Jugendbundes für E. C. über die Bischheimer Berg nach Kamenz zur Einweihung des Gemeinschaftshauses. — Dienstag, 5. Juli: 1/2 9 Uhr Großmuttergottesdienst. 8 Uhr Bibelstunde in landesfürstlicher Gemeinschaft. — Mittwoch, 6. Juli: 8 Uhr Bibelstunde des Jungfrauenvereins. 8 Uhr 30 Minuten des Jungmännervereins (Hans Schmidt).

Freitag, am 8. Juli, abends 8 Uhr: Musikalische Vesper. Werner Hentschel (Fidre), Arthur Hoppe (Orgel). Werke von Bach, Krügel, Schumann, Mozart. M.-G.-B. „Aberkranz“ Pulsnitz M. S. (Abendlieder für Frauen, Männer und gemischten Chor). Eintritt frei, Legte für 30 Pfg. an den Kirchentüren.

Dhorm

Sonntag, 3. Juli: 6 Uhr Abendandacht am Kriegerdenkmal. Donnerstag, 7. Juli: 1/2 9 Uhr Alteneinigung „Fuchsbelle“ bei Frau Reichner. 8 Uhr Vorbereitung des Junggottesdienstes bei der Schwester. — Freitag, 8. Juli: 8 Uhr Jungfrauenverein.

Ihr Ramerad... Der Roman der Ilse Reglin.

Von H. Abt. Copyright by Weimer & Comp., Berlin W 30. Nachdruck verboten.

49. Fortsetzung. „Bügel Bügel!“ Ilse meinte hinüberstürzen zu müssen, es laut den beiden zuzuschreien und eilte doch durchs Hofstor hinaus ins Freie. Duerfeldlein zwischen Weckern und Wiesen wanderte sie dahin, ohne Ziel, ohne klare Gedanken, die den Wahnsinn zu fassen mußten, der einer anderen Schuld und Schande auf sie abwälzte. Einmal sah sie drüben auf der Chaussee ein kleines Auto dahinfliegen. Frau Lora fuhr nach Schwenitzow zurück, fuhr dorthin, wo Gerd war. Zu ihm sollte sie kommen, wenn sie sich in etwas nicht zurecht fand, hatte er ihr gesagt. Sie fand sich nicht zurecht und konnte doch nicht zu ihm. Gerd — Gerd! Ein Schluchzen stieg ihr herauf, ihre Hände streckten sich aus, und plötzlich begann sie zu eilen. Immer voran durch das kleine Kossatendorf, den holprigen Fahrweg dahin, wieder ein Stück durch Wiesengrund und dann die Chaussee entlang. Sie hatte ja doch einen, zu dem sie konnte. — „Onkel Malte — Onkel Malte!“ Er stand vor seiner Garage, aus der eben das Auto herausgezogen wurde, als hinter ihm sein Name aufklang. Er fuhr herum. „Holla, Mädch! Wo bläfst dich denn der Wind her? Wollt' eben mal zu euch hinüber. Word und Totschlag soll's ja da gegeben haben, und der Malte Buggenrode muß sich's erst von Hofleuten vorlatzchen lassen.“ Es klang gereizt; doch auf einmal änderte sich sein Ton, der Ausdruck seines Gesichtes. „Wie siehst du aus, und wo ist der Buggenroder

Wagen? Zu Fuß — zweieinhalb Stunden Weg — dann mal erst schnell mit dir ins Haus hinein und ausgeruht.“ Er zog Ilse Arm durch den seinen und führte sie zum Wohnhaus hinüber, das einstöckig und ziegelgedeckt nichts von Herrschaftlichkeit an sich hatte. Aber seine rosenüberponnene Front lachte jeden an, der nach Ellenrund kam, und in der niederen großen Stube drinnen hatte sich's Onkel Malte mit seinen alten Möbeln, seinen Hirschgeweihen und dem Tabakdampf, der wie eine feine Wolke über dem ganzen schwebte, so behaglich gemacht, daß es immer erst eines innerlichen Ruckes bedurfte, aus seinem Nachbau, wie er's nannte, einmal auszubrechen. In der Stube drinnen schob er jetzt Ilse Reglin zum Fenster hinüber, wo ein großer, bequemer Sessel stand, und bevor er sie auf den niederdrückte, sah er ihr aufmerksam ins Gesicht und kopfschüttelte: „Zweieinhalb Stunden Wegs — wärst du die nur darum gelaufen, um mir einen guten Tag zu sagen?“ Da legte sie die Arme um seinen Hals und drückte ihr Gesicht an seine Schulter. „Ich glaube, ich bin sehr unglücklich, Onkel Malte.“ Er stieß einen Pfiff durch die Zähne. „So — also doch. Na, hätt's ja wissen müssen; wo Stroh und Feuer zusammenkommen, da praxelt's eben eines Tages los. Unglücklich also — glaubst's aber bloß — weißt's noch nicht genau.“ Sie drückte sich fester an ihn. „Doch, ich weiß es, und darum komm' ich zu dir.“ „Um — na ja. Dann nimm also erst mal Platz und dann schief los. Obgleich ich's schon vorweg weiß, um was sich's handelt. Der Bengel.“ Doch sie schüttelte den Kopf und sah ihn freimütig an. „Du irrst dich, Onkel Malte. Um Gerd handelt es sich nicht.“ „Nicht? Na, dann um so besser — das heißt — ich meine.“ Er war auf einmal ganz verwirrt, ging zu dem Wand-schränkchen hin, nahm eine Flasche mit altem Portwein hervor und füllte ein Glas. „Da, das kipp' erst mal runter, und dann heraus damit, wer dir was getan hat.“

Sie trank ein wenig von dem Wein, und dann begann sie zu erzählen, was sie hergebracht. Er hatte sich ihr gegenüber gesetzt, die Ellenbogen auf die Knie gestemmt, das Kinn in die Hände gerückt, sah sie in einem fort an und unterbrach sie mit keinem Wort, bis sie geendet hatte. Auch dann sah er noch eine Weile schweigend da, bis er plötzlich aufsprang. „Na also — da können wir ja zusammen nach Buggenrode rüberfahren.“ Sie stand gleichfalls auf und sah ihn schau an. „Du sagst kein Wort, Onkel Malte — soll das heißen, auch du glaubst mir nicht?“ „Darauf kommt's jetzt auch gerade an, ob ich dir glaube oder nicht. Aber eilen tut's mir, die liebe Familie noch beisammen zu treffen, und den knalligen Herrn Inspektor häit' ich mir gern noch mal gelangt, eh' er vielleicht die große Retirade antritt.“ „Rein, Onkel Malte, das nicht. Wenn er noch lebt, das tu' ihm nicht auch noch an.“ „De“, die Häufte einstemmend beugte er sich gegen sie vor, „so leid tut er dir?“ „Ja, bitter leid tut er mir.“ Ein Aufschreien kam, und Malte Buggenrode reißt die Hünengestalt, daß ein Krachen durch alle Gelenke ging. „Zum Teufel noch mal — ich glaub' mir tut er's auch!“ Und dann zog er Ilse Reglins Arm wieder durch den seinen „Komm also.“ Aber sie machte sich los, sah ihn bittend, fast flehend an: „Onkel Malte.“ Er räusperte sich. „Um — na ja, hast am Ende recht. Dort liegen ein paar alte Schmöcker, mit denen vertreib' dir die Zeit, bis ich wieder zurück bin. Und die Helmrichen soll zusehen, was sie in ihrer Speisekammer hat. Bis auf wach'her also.“ Seine Hand streckte sich ihr entgegen, und stürmisch preßte sie ihre Lippen darauf. „Ich danke dir, Onkel Malte, ich danke dir!“ (Fortsetzung folgt.)